

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

60 (1.3.1933)

Der Führer

Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

Herausgeber: Robert Wagner, M. d. L.

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN



Bezugspreise:

Monatlich RM. 2.10, aus Postaufschlag 2.30, ab 1.50 auswärts. Bestellungen zum verbill. Preis können nur unter Verzicht auf Rückgabe entgegengenommen werden. Der „Führer“ erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenausgabe. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, Verbot durch Staatsgewalt, bei Störungen oder Streiks oder dergl., besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. jeden Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Beilagen:

„Der Arbeiter im Betriebe“, „Der junge Freiheitskämpfer“, „Der deutsche Mittelstand“, „Die deutsche Frau“, „Bundschuh und Hakenkreuz“, „Der unbesiegte Soldat“, „Wider aus deutscher Bergarbeiterschaft“, „Rasse und Welt“

Sonderblätter:

„Merkur-Rundschau“, „Mäher und Wäppler-Ged“, „Das Gefallenhorn“, „Die deutsche Volkswarte“, „Das Dannebergland“

Anzeigenpreise:

Die bezugsfreie Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Pfg. (Gesamt-Tarif 10 Pfg.). Kleine Anzeigen und Familienanzeigen 1 mm Zeile 6 Pfg. Am Sonntag: die bezugsfreie Millimeterzeile 35 Pfg. Wiederholungsabgabe nach Tarif. Für d. Erscheinen d. Anzeigen an best. Tagen u. Abenden wird keine Gewähr übernommen. Anzeigenfrist: 12 Uhr mittags am Vortag des Erscheinens.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H. Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 133. Fernsprecher Nr. 7930, Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 2983. Grafenstraße 14, Sperdahl, Karlsruhe Nr. 796.

Abteilung Buchvertrieb: Postfach, Karlsruhe Nr. 2935. Geschäftskunden von Verlag u. Expedition 8-10 Uhr.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Markgrafstraße 46. Fernsprecher 1271. Redaktionsschl. 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Expeditionszeit 11-13 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf, Berlin SW 11, Wilhelmstraße 14. Fernruf: W a e r m a l d (F 6) 8063.

Der marxistische Umsturzversuch

Das wird ihnen teuer zu stehen kommen!

Die Brandstiftung - eine gemeinsame Aktion von KPD. und SPD. - Weitere Gewaltpläne aufgedeckt
Die Regierung packt mit eiserner Faust zu!

Die ersten Meldungen über den Brand im Reichstagsgebäude, die bereits in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe enthalten waren, wiederholen wir heute auf der 4. Seite.

(Schriftleitung.)

Reichstag in Flammen

* Berlin, 28. Febr. Der amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Am Montag brannte das Reichstagsgebäude. Der Reichskommissar für das preussische Ministerium des Innern, Reichsminister Göring, verfügte sofort nach seinem Eintreffen an der Brandstelle, sämtliche Maßnahmen und übernahm die Leitung aller Aktionen. Auf die ersten Meldungen von dem Brande trafen auch Reichskanzler Adolf Hitler und Vizekanzler von Papen ein.

Es liegt zweifellos die schwerste bisher in Deutschland erlebte Brandstiftung vor.

Die polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß im gesamten Reichstagsgebäude vom Erdgeschoss bis zur Kuppel Brandherde angelegt waren. Sie bestanden aus Teerpräparaten und Brandfackeln, die man in Lederhülle oder Reichstagsdruckfaden, an Türen, Vorhänge, Holzverkleidung und andere leicht brennbare Stellen gelegt hatte. Ein Polizeibeamter hat in dem dunklen Gebäude Personen mit brennenden Fackeln beobachtet. Er hat sofort geschossen. Es ist gelungen, einen der Täter zu fassen. Es handelt sich um den 24-jährigen Maurer van der Vliet aus Leyden in Holland, der einen ordnungsmäßigen holländischen Paß bei sich hatte und sich als Mitglied der holländischen kommunistischen Partei bekannte.

Der Mittelbau des Reichstages ist völlig angebrannt.

Der Sitzungssaal mit sämtlichen Tribünen und Umhängen ist vernichtet, der Schaden geht in die Millionen.

Das Fanal zum Bürgerkrieg

Diese Brandstiftung ist der bisher ungeheuerlichste Terrorakt des Bolschewismus in Deutschland. Unter den hundert von Zentnern zerlegtem Material, die die Polizei bei der Durchsichtung des Karl Liebknecht-Hauses entdeckt hat fanden sich die Anweisungen zur Durchführung

des kommunistischen Terrors nach bolschewistischem Muster.

Frauen und Kinder als Kugelfang!!

Hiernach sollen Regierungsgebäude, Museen, Schlösser und lebenswichtige Betriebe in Brand gesetzt werden. Es wird ferner die Anweisung gegeben, bei Unruhen und Zusammenstößen vor den Terrorgruppen Frauen und Kinder heranzuschleppen, nach Möglichkeit sogar solche von Beamten der Polizei. Durch die Auffindung dieses Materials ist die planmäßige Durchführung der bolschewistischen Revolution gestört worden. Trotzdem sollte der Brand des Reichstages das Fanal zum blutigen Aufbruch und zum Bürgerkrieg sein. Schon für Dienstag früh vier Uhr waren in Berlin große Plünderungen angelegt. Es steht fest, daß mit diesem heutigen Tage in ganz Deutschland die Terrorakte gegen einzelne Persönlichkeiten, gegen das Privateigentum, gegen Leib und Leben der friedlichen Bevölkerung

beginnen und den allgemeinen Bürgerkrieg entfesseln sollten.

Der Kommissar des Reichs im preussischen Ministerium des Innern, Reichsminister Göring, ist dieser ungeheuren Gefahr mit den schärfsten Maßnahmen entgegengetreten. Er wird die Staatsautorität unter allen Umständen und mit allen Mitteln aufrecht erhalten. Es kann festgestellt werden, daß der erste Angriff der verbrecherischen Kräfte zunächst abgeschlagen worden ist. Zum Schutze der öffentlichen Sicherheit wurden noch am Montag abend sämtliche öffentlichen Gebäude und lebenswichtigen Betriebe unter Polizeischutz gestellt. Sonderwagen der Polizei durchstreifen ständig die hauptsächlich gefährdeten Stadtteile. Die gesamte Schutzpolizei und Kriminalpolizei in Preußen ist sofort auf höchste Alarmstufe gesetzt worden. Die Hilfspolizei ist einberufen.

Hitler greift durch:

Todesstrafe für die marxistischen Verbrecher Verordnung zum Schutze von Volk und Staat

Berlin, 28. Febr. Die Reichsregierung hat am Dienstag eine Notverordnung zum Schutze von Volk und Staat beschlossen, die der Reichsregierung weitgehende Vollmachten gibt. Paragraph eins des Artikels legt zur Abwehr kommunistischer Gewaltakte die Artikel der Reichsverfassung außer Kraft, die sich auf die Beschränkung der persönlichen Freiheit, der Pressefreiheit, der Versammlungsfreiheit, Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmungen beziehen. Der Paragraph zwei bestimmt, daß die Reichsregierung die Befugnisse der obersten Landesbehörden insoweit vorübergehend wahrnehmen kann, als in einem Land die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nötigen Maßnahmen nicht getroffen werden. Aufgrund dieser Bestimmung kann die Regierung die Exekutivgewalt in Ländern übernehmen. Weitere Artikel der Verordnung bedrohen mit Gefängnisstrafen bzw. schweren Geldstrafen, wer Anordnungen zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung nicht Folge leistet.

Mit dem Tode wird bestraft, wer Verbrechen des Hochverrats, der Giftbeimischung, der Brandstiftung, Eisenbahnschlag usw. begeht. Mit dem Tode oder mit Zuchthaus wird bestraft, wer es unternimmt, den Reichspräsidenten oder Regierungsmitglieder zu töten oder zu einer solchen Tat auffordert, ferner wer schweren Aufruhr begeht, mit der Waffe in der Hand ergriffen wird oder Freiheitsberaubung begeht, um sich politische Geiseln zu verschaffen. Die Regierung erklärt, daß durch diese Verordnung der Wahlkampf nicht behindert werden soll, daß angesichts der hohen Gefahr, die bestand, aber mit allen Mitteln durchgegriffen werden müsse.

Die Hakenkreuzfahne auf dem Karl Liebknecht-Haus

* Berlin, 28. Febr. Der „Angriff“ meldet: Heute nachmittag gegen 18.30 Uhr wurde auf dem Karl Liebknecht-Haus die Hakenkreuzfahne gehißt. Ein Sturm war an der Front des Karl Liebknecht-Hauses angetreten. Der Sturmführer wies in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung dieses Tages hin und erklärte, daß mit der Hisung der Hakenkreuzfahne auf dem Karl Liebknecht-Haus die Arbeit des Reiches ihre Erfüllung gefunden habe.

Der Brandstifter gibt Verbindung mit der SPD. zu

Scharfe Maßnahmen gegen die Banditen

Gegen zwei führende kommunistische Reichstagsabgeordnete ist wegen dringenden Tatverdachts Haftbefehl erlassen. Die übrigen Abgeordneten und Funktionäre der kommunistischen Partei werden in Schutzhaft genommen. Die kommunistischen Zeitungen, Zeitschriften, Flugblätter und Plakate sind auf vier Wochen für ganz Preußen verboten. Auf 14 Tage verboten sind sämtliche Zeitungen, Zeitschriften, Flugblätter und Plakate der Sozialdemokratischen Partei, da der Brandstifter aus dem Reichstag in seinem Geständnis die Verbindung mit der SPD. zugegeben hat. Durch dieses Geständnis ist die kommunistisch-sozialdemokratische Einheitsfront offensichtliche Tatsache geworden. Sie verlangt von dem verantwortlichen Hüter der Sicherheit Preußens ein Durchgreifen, das von seiner Pflicht bestimmt wird, die Staatsautorität in diesem Augenblick der Gefahr aufrecht zu erhalten. Die Notwendigkeit der schon früher eingeleiteten besonderen Maßnahmen (Schleckerlaß, Hilfspolizei usw.) ist durch die letzten Vorgänge in vollem Umfange bewiesen. Durch sie steht die Staats-

macht ausreichend gerüstet da, um jeden weiteren Anschlag auf den Frieden Deutschlands und damit Europas zu verhindern und das Feuer dieses Aufstandes im Keime zu ersticken. Reichsminister Göring fordert in dieser ersten Stunde von der deutschen Nation äußerste Disziplin. Er erwartet die restlose Unterstützung der Bevölkerung, für deren Schutz und Sicherheit er sich mit eigener Person verbürgt hat.

Verdächtigtes Eisenbahnattentat bei Karlsruhe

Greifen die marxistischen Terroraktionen nach Baden über? Karlsruhe, 28. Febr. Heute mittag wurde an der Hauptstrecke Frankfurt-Basel in der Nähe des Reichsfeldes bei Karlsruhe von einem Streckenwärter eine am Bahnhofsper angebrachte Mägelmine französischer Konstruktion gefunden und von der Polizei unschädlich gemacht. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Zweifellos handelt es sich um einen marxistischen Attentatsversuch. Es wird Zeit, Herr Minister Umhoefer, daß auch in Baden mit dieser Bande aufgeräumt wird, bevor weiteres Unheil geschieht!

Was hat die SPD. getan?

Am 11. Juni 1929 schrieb der „Vorwärts“ über die Schuldenfrage: „Wenn aber nicht Deutschland diese Schulden zu zahlen hätte, so würden sie die Kinder und Kindeskinde der jetzt lebenden Generation in Frankreich, England usw. bezahlen müssen... Es besteht für uns gar keine Möglichkeit, uns der Bezahlung der alliierten Schulden zu entziehen“...

Schluss jetzt! Am 5. März wird abgerechnet!

1
Liste

Noch ein bolschewistischer Umsturzplan aufgedeckt

* Berlin, 28. Febr. Wie der politischen Polizei bekannt geworden ist, beabsichtigt die kommunistische Partei am Tage der Reichstagswahl, bezw. an den Tagen vor und nachher planmäßig angelegte Ueberfälle auf Angehörige der nationalen Verbände, insbesondere der SA. und SS. durchzuführen und hierbei etwaige bewaffnete Angehörige dieser Organisationen rücksichtslos unter Anwendung von Wassergewalt unschädlich zu machen. Die gesamte Aktion soll derart durchgeführt werden, daß die Urheber nach Möglichkeit nicht als Kommunisten erkannt werden. Auf Streifgängen befindliche Polizeibeamte sollen durch vorgehaltene Pistolen zur Abgabe der Schusswaffen gezwungen werden. Polizeilicherseits sind die nötigen Maßnahmen getroffen.

Unter dem im Karl Liebknecht-Haus aufgefundenen Material, das Hunderte von Zentnern umfaßt, befinden sich nach Mitteilung von zuständiger Stelle u. a.

gefälschte Befehle von Polizeioffizieren und von Führern der SA. und SS. Die gefälschten Befehle beziehen sich auf Kommandos der Schutzpolizei, auf den Einsatz von Schnellwagen und dergleichen. In den aufgefundenen kommunistischen Schriftstücken sei sogar die Rede von der

Anwendung von Gift in Speisen und Brunnen. Als der geistige Leiter sei der bekannte kommunistische Zeitungsherausgeber Münzenberg festgestellt worden. Münzenberg konnte bisher noch nicht verhaftet werden.

Das rote Gefindel will die Schuld abwälzen

Ein raffinierter Trick der „Vorwärts“-Galizier

Im Reichstagsgebäude wurden am Montag zwei Personen festgenommen, die ein Telefongespräch mit dem „Vorwärts“ führten und diesem mitteilten, die Brandstiftung sei von Göring angeflist worden. Beide Personen erklärten, daß sie den Befehl, diese Nachricht zu verbreiten, vom „Vorwärts“ selbst erhalten hätten.

Einziehung der Hilfspolizei in Mecklenburg-Schwerin

← Schwerin (Mecklenburg), 28. Febr. Das mecklenburg-schwerinsche Staatsministerium beschloß in einer längeren Kabinettsitzung, wegen drohender kommunistischer Unruhen größeren Umfangs und mit Rücksicht auf die ausgedehnte Lage des Landes die vorübergehende Einziehung von Hilfspolizei, bestehend aus den nationalen Verbänden SA, SS. und Stahlhelm. Weiter werden schärfste Maßnahmen gegen die kommunistische Partei sowie gegen alle sonstigen Unruheherde geplant. Grundförmlich sollen am Samstag vor der Wahl alle politischen Versammlungen und auch Mitgliederversammlungen aller politischen Parteien mit Ausnahme der Kundgebungen für die nationale Erhebung verboten werden.

Die KPD- und SPD-Büros in Altona durch Hilfspolizei besetzt

← Altona, 28. Febr. Wie wir erfahren, sind die Altonaer Parteibüros der KPD. und der SPD., ferner die Redaktion der in Altona herausgegebenen „Hamburger Volkszeitung“ sowie das SPD.-Volkshaus im Laufe des heutigen Vormittags durch Mannschaften der Hilfspolizei besetzt worden.

Verbot kommunistischer Versammlungen und polizeiliche Besetzung des Lenin-Hauses in Königsberg

Königsberg, 28. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Der Polizeipräsident hat die von der kommunistischen Partei und der Antifa für den 1. und 2. März vorgesehenen Versammlungen wegen unmittelbarer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit verboten. Er hat ferner sämtliche kommunistischen Flugblätter und das „Echo des Ostens“ beschlagnahmt. Der Oberpräsident hat das weitere Erscheinen des „Echo des Ostens“ verboten.

Die Polizei hat das Lenin-Haus besetzt und die dort untergebrachten Druckmaschinen stillgelegt. Es sind ferner bei einer großen Anzahl von Funktionären der kommunistischen Partei überraschend Durchsuchungen erfolgt.

Ueber das Ergebnis kann im Interesse der Unterjuchung noch keine Mitteilung gemacht werden. Plakate und Flugblätter der SPD. wurden beschlagnahmt. Das Straßenbild in Königsberg ist völlig normal.

140 Kommunistenverhaftungen in Hannover - Vornahme behördlicher Durchsuchungen

← Hannover, 28. Febr. In Hannover wurden zahlreiche Durchsuchungen durchgeführt und heute bereits 140 Funktionäre der KPD. in Schutzhaft genommen. Ueber die Ergebnisse der Nachforschungen liegen Nachrichten noch nicht vor.

Alle Umzüge der KPD. in Stuttgart verboten

Stuttgart, 28. Febr. Vom Polizeipräsidenten wird mitgeteilt: Verschiedene Zwischenfälle bei kommunistischen Umzügen, insbesondere Verleumdungen von Mitgliedern der Reichs- oder Länderregierungen, haben das Polizeipräsidenten dazu veranlaßt, die KPD. und ihre Hilfsorganisationen ernstlich zu warnen. Da trotzdem diese Ausschreitungen nicht abgestellt wurden, hat das Polizeipräsidentium alle Umzüge der KPD. und ihrer Hilfsorganisationen für die nächsten Tage verboten.

Maßnahmen gegen KPD. und SPD. auch in Oldenburg

← Oldenburg, 28. Febr. Wie die Telegraphen-Union auf Anfrage von zuständiger Stelle erfährt, hat die oldenburgische Landesregierung einen Teil der Maßnahmen, die in Preußen gegen die KPD. und SPD. eingeleitet bzw. angefangen worden sind, übernommen. So sind alle periodischen Druckschriften sowie alle Druckmaterialien der KPD. und der SPD. beschlagnahmt worden. Ob auch Oldenburg ein Verbot der kommunistischen und sozialdemokratischen Presse entsprechend dem preussischen Zeitungsverbot durchzuführen wird, steht zur Stunde noch nicht fest. Das oldenburgische Staatsministerium trat in den Mittagsstunden zu weiteren Beschlüssen zusammen.

Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Torgler zusammen mit dem Brandstifter gesehen

Bis jetzt 130 Verhaftungen

* Berlin, 28. Febr. Die amtlichen Stellen sind in Auskünften noch ungenügend zurückhaltend, da der Umkreis der tatsächlichen und intellektuellen Täterschaft bei dem Brande im Reichstag noch nicht genau abgesteckt ist und weitere Nachforschungen im Gange sind. Fest steht jedoch, daß der Brand nicht etwa einzelnen Individuen kommunistischer Weltanschauung, sondern

der KPD. als solcher auf das Schuldkonto zu legen ist. Ein bald nach dem Brand vernommener Reichstagsabgeordneter hat ausgesagt, daß er den Kommunisten Torgler und einen anderen Kommunisten namens Kühne mit dem Täter van der Lubbe zusammen gesehen

habe. Torgler und Kühne hätten dann sehr eilig das Reichstagsgebäude verlassen. Dies müßte etwa 1/4 Stunde nach Auslegen des Brandes gewesen sein.

* Berlin, 28. Febr. Im Zusammenhang mit der Brandstiftung im Reichstagsgebäude sind bis heute vormittag 130 Verhaftungen erfolgt. Unter den Festgenommenen befinden sich zahlreiche kommunistische Abgeordnete, deren Namen aber noch nicht bekannt sind. U. a. ist der bekannte kommunistische Verteidiger, Rechtsanwalt Litten, festgenommen worden.

Die Verhafteten

Berlin, 28. Febr. Zu den Verhaftungen meldet die „B.Z.“, daß vor allem kommunistische Reichstags- und Landtagsabgeordnete, in erster Linie der Parteivorstand der KPD., sowie verschiedene Führer der revolutionären Gewerkschaftsopposition (RGO.) in Haft genommen worden sind. U. a. wurden verhaftet: der als Verteidiger von Max Hölz bekannte Rechtsanwalt Dr. Apfel, der Reinickendorfer Stadtrat Dr. med. Max Hobann, der Stadtrat Dr. Schmink, dem die Krankenhäuser in Neukölln unterstehen, ferner der Landtagsabgeordnete und Führer der kommunistischen Lehrervereinigung Studientrat Dr. Ausländer, sowie der Verfasser des Buches „Krieg“, Ludwig Renn, der mit seinem richtigen Namen Arnold Vieh von Gollissenau heißt.

Weitere Verhaftungen und Ermittlungen

* Berlin, 28. Febr. Zu dem Brand des Reichstagsgebäudes bringen die Berliner Abendblätter weitere Einzelheiten. Besonders werden immer neue Namen der Verhafteten bekannt. So ist auch der berühmte Pazifist und Altheit Lehmann-Ruhbüchel, der Gründer der Liga für Menschenrechte, früher „Bund neues Vaterland“, dem unlängst der Auslandspaß abgenommen wurde, verhaftet worden. Weiter befindet sich unter den Festgenommenen der Schriftsteller Egon Erwin Kisch, sowie die Abgeordneten Kaspar, Schölen und Schüring und der verantwortliche Redakteur der „No-

ten Fahne“, Schneller. Als besonders bemerkenswert wird weiter verzeichnet, daß der Führer einer Krafttruppe, der in der Nähe des Reichstagspartie, vor dem Portal des Reichstags in der Mittagszeit ein niederländisches Auto beobachtete. Bei dem Auto handelt es sich nicht um einen Luxuswagen, sondern um eine Bauart älterer Typen.

Ueber einen überraschenden Fund, der in den Mittagsstunden in einem Nebenraum des Reichstagsgebäudes gemacht wurde, berichtet der „Lokal-Anzeiger“. Die Vorhalle, in der das Bild hängt, das den Reichstag im Bau mit seinem Baumeister Wallot zeigt, ist nach oben durch ein Glasdach abgeschlossen. Von dieser Vorhalle aus gelangt man in die Zimmer der kommunistischen Fraktion. In dem Glasdach ist merkwürdigerweise ein Fenster

„Volksfreund“ und „Badischer Beobachter“ 3 Tage verboten!

Wie wir erfahren, hat der badische Innenminister das berüchtigte sozialdemokratische Heftblatt „Volksfreund“ auf die Dauer von drei Tagen erneut verboten. Welche speziellen Gründe für dieses Verbot angegeben werden, ist uns im Augenblick noch nicht bekannt — jedenfalls war's höchste Zeit!

Seitens des Karlsruher Polizeipräsidenten wurde ferner ein sozialdemokratisches Heftplakat, das bereits an den Karlsruher Plakatsäulen klebte, beschlagnahmt und überklebt.

Endlich!

Leipzig, 28. Febr. (Telegramm.) Das Reichsgericht hat heute ein dreitägiges Verbot des „Badischen Beobachters“ erlassen, das am Freitagabend endet. Das Verbot erfolgte auf Veranlassung des Reichsinnenministers. Der badische Innenminister hatte sich zunächst geweigert, ein Verbot gegen das schwarze Heftblatt auszusprechen trotz seiner hanebüchenden Ansätze gegen die Reichsregierung; er hat jetzt vom Reichsgericht eine entsprechende Belehrung erhalten, die er sich hoffentlich für künftige Fälle zu Herzen nimmt!

Der badischen Regierung zur Kenntnis Beamte und politische Veranstellungen

* Berlin, 28. Febr. Die Tatsache, daß sich die preussische Schutzpolizei in überwältigender Mehrheit zum Nationalsozialismus bekennt hat, und daß in den letzten Tagen mehrfach nationalsozialistische Schupo-Hundertkrafte an den Aufmärschen des nationalsozialistischen Deutschlands teilnahmen, ist der vereinigten Entsemmfront so sehr in die Knochen ge-

zerschlagen, obwohl dieser Raum mit dem Feuer überhaupt nicht in Berührung gekommen ist. Die Polizei ist weiter dabei, Zusammenhänge mit dem Brand im Berliner Stadtschloß zu klären. Beamte des Brandbezernats untersuchen zusammen mit Sachverständigen, ob es sich bei den chemischen Präparaten, mit denen das Feuer im Schloß verursacht wurde, um die gleichen handelt, mit denen der Reichstagsbrand angelegt worden ist. Der verhaftete holländische Kommunist van der Lubbe hat nach stundenlangem Verhör einen körperlichen Zusammenbruch erlitten und mußte in das Polizeigefängnis gebracht werden, wo er sofort in einen tiefen Schlaf versiel.

Die gesamte Schutzpolizei und Kriminalpolizei in Preußen ist auf höchste Alarmstufe gesetzt worden. Nach dem „Lokal-Anzeiger“ ist die Hilfspolizei bereits einberufen worden.

Auch Karl von Diefleki verhaftet

* Berlin, 28. Febr. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist im Zusammenhang mit dem Brand im Reichstagsgebäude auch der Schriftsteller Karl von Diefleki verhaftet worden. Diefleki ist der Herausgeber der „Weltbühne“, einer linkssozialistisch-pazifistischen Zeitschrift. Vor wenigen Monaten wurde er verhaftet und wegen Verrats militärischer Geheimnisse unter Anklage gestellt, weil er in seiner Zeitschrift einen Artikel veröffentlicht hatte, der sich mit der angeblichen Verwendung öffentlicher Gelder in der Luftfahrt befaßte. Zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt, wurde er im Dezember 1932 auf Grund des Amnestiebeschlusses aus Tegel wieder entlassen.

Nächtliche Schießerei in Berlin

Nationalsozialist erschossen

* Berlin, 28. Febr. In der Willibald Alexiastraße im Südwesten Berlins kam es am Dienstag früh aus unauferklärten Gründen zu einer Schießerei. Dabei wurde der 25-jährige Nationalsozialist Eduard Jelsen aus der Heimstraße 11 getötet. Der 23-jährige Herbert Cleff, Marheinecke-Platz 3 wohnhaft, erhielt einen Brustschuß und der 59-jährige Wirt eines Reichsbannerlokals, Josef Seehaf, einen Bauchschuß. Ferner wurde die 33-jährige Gerta Waech durch einen Kniechuß und die 23-jährige Minna Scharmowski durch einen Beckenschuß verletzt. Die Verletzten wurden dem Krankenhaus am Urban zugeführt. Die Untersuchung ist noch im Gange.

fahren, daß man sich hilfesuchend nach den Verordnungen umseh, die einmal erlassen wurden, um dem denken und vor allem dem preussischen Beamten die Zugehörigkeit zur NSDAP. unmöglich zu machen. In der marxistischen Presse und auch in Zentrumsblättern wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß eine Verordnung bestehe, die es den Beamten verbiete, in Uniform an politischen Veranstaltungen teilzunehmen.

Der Preussische Innenminister, Pg. Göring, hat jetzt, wie der Amtliche Preussische Pressedienst meldet, angeordnet, daß künftig nichts gegen die Teilnahme von Polizeibeamten in Uniform an solchen Veranstaltungen einzuwenden ist, die von Verbänden oder Parteien abgehalten werden, die sich zu der Regierung der nationalen Erhebung bekennen.

Bezirksrat des Zentrums kommt zu Hitler

T i e n g e n, 27. Febr. Am vergangenen Freitag sprach hier der Gauleiter Köhler in einer überfüllten Versammlung, die einen begeisterten Verlauf nahm.

Im Anschluß an diese Versammlung erklärte der Bezirksrat Mutter, bisher ein angesehener Angehöriger der Zentrumsparthei, seinen Austritt aus dem Zentrum und stellte sich der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung zur Verfügung.

Der Eintritt Pg. Mutters in die NSDAP. hat hier außerordentliches Aufsehen erregt und dürfte, da es sich um einen bekannten, sehr angesehenen und beliebten Führer der Zentrumsparthei handelt, den Wahlausgang in der hiesigen Gegend entscheidend beeinflussen.

Was hat die SPD. getan?

Am 9. Mai 1921 erließ der sozialdemokratische Reichspräsident, Genosse Friedrich Ebert, und der zentralische Reichskanzler Fehrenbach, ein Gesetz, wonach der § 17 des Bankgesetzes, der die Deckung der im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten regelt, bis zum 31. Dezember 1923 außer Kraft gesetzt wird. Das war der Anfang der Inflation, die Millionen von Menschen um ihre kleinen Spargroschen brachte.

Schluß jetzt! Am 5. März wird abgerechnet!

LISTE 1

Rote Heferversammlung im Berliner Sportpalast aufgelöst

* Berlin, 28. Febr. Zur 25. Wiederkehr des Todestages von Karl Marx veranstaltete der Bezirksverband der SPD am Montagabend eine Gedenkfeier im Sportpalast. Als Redner war Arthur Crispian (der Mann ohne Vaterland vorgelesen, der aber durch ein Verbot am Sprechen behindert war. An seiner Stelle sollte der Chefredakteur des „Vorwärts“, Jude Stampfer, die Gedenkrede halten. Die Veranstaltung fand jedoch ein vorzeitiges Ende.

Nach verschiedenen Gefängnis- und Musikvorträgen nahm Stampfer das Wort. Schon nach den ersten paar Sätzen schritt der überwachsene Polizeioffizier ein. Stampfer hegte in der gemeinsten Weise und sprach davon, daß ein Marxist sehr viel gelernt haben müsse, daß aber ein Antimarkist nichts zu wissen brauche. Die Veranstaltung wurde nach diesen Worten polizeilich aufgelöst. Der Vorsitzende der Berliner SPD, Jude Künstler, „appellierte“ an die Disziplin der Versammlungsteilnehmer, die schließlich unter dem Abhängen der internationalen den Sportpalast verließen.

Explosion in Shanghai

30 Tote

Shanghai, 28. Febr. Eine neue schwere Explosion ereignete sich am Montag in einer Gummiwerkstofffabrik in dem Shanghai-Chinesenviertel Tschapei. 30 Anestellte, in der Hauptsache Frauen, wurden getötet, oder kamen in den Klammern um. Das ganze Gebäude der Fabrik wurde vernichtet.

Ein Toter, 13 Verletzte bei einem Kraftwagenunglück

Muen, 28. Februar. Am Sonntag nachmittag wollte eine Fußballmannschaft des Turnvereins „Eiche“ in dem Loksal des Milchhändlers Thoh nach Bösenbrunn fahren. Unterhalb des Restaurants „Stadt Gottha“ kam der Kraftwagen bei einer starken Kurve infolge der Glätte ins Schleudern und raste in voller Fahrt über den Bürgersteig den Abhang hinunter. Zum Glück fand er an den am Abhang stehenden Bäumen Widerstand, so daß er vor dem Uberschlagen bewahrt wurde. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Von den Schwerverletzten ist einer inzwischen gestorben.

14 Bergarbeiter getötet

Johannesburg (Südafrika), 28. Febr. In einem staatlichen Kohlenbergwerk in Johannesburg stürzte ein Förderkorb ab. Die Insassen, zwei Europäer und zwölf eingeborene Bergarbeiter, wurden getötet. Die Katastrophe ist, wie man glaubt, auf das Versagen des elektrischen Stromes zurückzuführen, der die selbsttätigen Bremsen des Förderkorbes bedient.

Frühere Anschläge auf Parlamentsgebäude

* Berlin, 28. Febr. Die Brandstiftung im Reichstag ist der dritte aufsehenerregende Anschlag auf ein Reichsparlament. Im Jahre hatte Guy Hawkes die Stellräume des briti-

schon Parlaments mit Pulver gefüllt, um den englischen König nebst den Abgeordneten am Tage der Eröffnung in die Luft zu sprengen. Die „Pulververschwörung“ wurde einige Tage vorher durch einen Zufall entdeckt und die Verschwörer hingerichtet. Die Maske Guy Hawkes wird noch alljährlich auf Volksfesten verbrannt.

Im Jahre 1906 stürzte in Petersburg die Dede in der Reichsduma über den Seiten der rechten Fraktionen ein. Die Behörden stellten fest, daß einige Dachbalken zerlegt waren. Der Deckeneinsturz fand aber zu früh, während einer Pause, statt. Die schweren Balken und Bretter hätten die Abgeordneten beim Fallen, wenn sie im Sitzungssaal gewesen wären, getötet oder verstümmelt.

Seiffert vor dem Dessauer Schwurgericht

Dessau, 28. Febr. Unter starkem Andrang des Publikums begann am Dienstag vor dem Dessauer Schwurgericht der Meineidsprozeß gegen den früheren Direktor der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz, Willy Seiffert. Er wird beschuldigt, Ende Oktober 1930 vor dem zur Aufklärung der Salzwerk-Angelegenheit eingesetzten parlamentarischen Untersuchungsausschuß des anhaltischen Landtages einen Meineid geschworen zu haben. Durch den Staatsgerichtshof ist festgestellt worden, daß die Bestechung vor der Abstimmung im Anhaltischen Landtag über die Transaktion mit der Preussag erfolgt ist, während Seiffert zur Last gelegt wird, wider besseres Wissen geschworen zu haben, sie sei erst nach der Abstimmung erfolgt. Die Verhandlung wird sich möglicherweise auf drei Tage ausdehnen, da die Verteidigung eine Reihe weiterer Zeugen geladen hat.

N.S.-Funk

Amlich wird gemeldet: Marshall Tschiang-kaischek hat beschlossen, sich mit einem Sonderflugzeug sofort nach Jehol zu begeben, um dort die Leitung der militärischen Operationen gegen Japan zu übernehmen.

Aus Venedig kommend, ist der bekannte österreichische Segelflieger Dr. Kronfeld auf dem Flugplatz in Rom eingetroffen. Vom Flughafen begab er sich sofort in das Ministerium für Luftfahrt, wo er vom Luftfahrtminister Balbo empfangen wurde.

Der französische Senat verabschiedete am Montag die Finanzvorlage in zweiter Lesung mit 189 gegen 90 Stimmen. Die Kammer wird sich nunmehr in dritter Lesung damit beschäftigen.

In Bukarest fanden Nazien auf Kommunisten statt. 40 Verdächtige, darunter elf Frauen, wurden verhaftet.

Infolge der im amerikanischen Senat erfolgten Enthüllungen über die Anleihepolitik der National-City-Company ist der Präsident der Gesellschaft, Hughes Baker, von seinem Posten zurückgetreten.

Jetzt schlägt es 13!

Das Neueste aus der Sowjetunion

Auch die fanatischsten deutschen Kommunisten sind sich darüber klar, daß es in Rußland drunter und drüber geht.

Gunger, Glend und Knechtlichkeit sind dem russischen Proleten als Dank für seinen zweiten revolutionären Kampf besichert worden. Heute fragt sich der russische Arbeiter, warum er überhaupt eine Revolution gemacht hat.

Die ungeheure Not, in der sich das russische Volk befindet, wurde noch vor ganz kurzer Zeit von dem Mörder unseres Pg. B ü w e, dem Kommunisten G u h l aus Berlin, bestätigt. G u h l war bekanntlich durch die Vermittlung der „Roten Hilfe“ nach der Morbidat über Moskau nach Stalingrad gebracht worden, wo er in der Kriegsindustrie arbeiten mußte. Dort ging es ihm so schlecht, daß er es vorzog, sich lieber den deutschen Behörden zu stellen und in einem deutschen Zuchthaus unterzukommen, als im „Vaterland der Arbeiter“ wie ein Sklave leben zu müssen.

In der Verhandlung am 16. Januar, vor dem Berliner Schwurgericht II, hat G u h l offen erklärt, daß Sowjetrußland eine Hölle und kein Paradies für den Arbeiter sei. Er sagte dann wörtlich:

„Ich bin lieber in Deutschland tot im Landwehrkanal, als lebend drüben in Rußland.“

Sowjetrußland ist tatsächlich der Staat der Ausbeuter und Betrüger!

Deutsche Arbeiter!

Es ist eure Aufgabe, zu verhindern, daß die berufsmäßigen Betrüger, die sich Proletariatsführer nennen, einmal in Deutschland das Regiment führen! Eure Aufgabe ist es, bolschewistische Chaos abzuwenden!

Recht müßt ihr abrechnen! Abrechnung halten mit denen, die aus Deutschland einen Staat nach sowjetrußlischem Muster machen wollen.

Schreit ihnen ins Gesicht, daß ihr nicht gewillt seid, aus Deutschland eine Arbeiterhölle werden zu lassen! Ihr habt genug gelitten!

Schleudert ihnen entgegen, daß sie lügen, wenn sie behaupten, Sowjetrußland wäre das Arbeitervaterland, in dem Arbeit und Brot die Fülle ist.

Die Marxisten haben durch 14jährige Mißwirtschaft das deutsche Volk an den Rand des Grabes gebracht. Das bolschewistische Blutregiment hat dem russischen Arbeiter das Letzte genommen.

Dort, wo der Marxismus regiert, hungert der Arbeiter!

Wo der Marxismus regiert, stirbt der Bauer!

Schluß setzt damit!

Hitler soll aufbauen!

Gibt ihm 4 Jahre Zeit!

Gibt ihm die Macht!

Wählt Hitler, Liste 1

Der jüdische Finanzskandal in Amerika

Weitere Ausbreitung der Bankenkrise

§ Newyork, 28. Febr. Die Bankenkrise, die sich vor allem in den Staaten des mittleren Westens weiter ausgebreitet hat, hat zu ungeheuerlichen Enthüllungen über die Finanzpolitik führender Bankinstitute und Finanzleute geführt. So verlagte der frühere Untersuchungsbeamte im Börsenausschuß des Senats, Davida Olsen, auf Grund eines Gesetzes aus dem Jahre 1863 den amerikanischen Botschafter in London, Mellon, der bekanntlich bis vor ungefähr einem Jahr noch Staatssekretär des amerikanischen Schatzamts war, sowie frü-

here Beamte des Schatzamts im Namen des Volkes auf Schadensersatz in Höhe von 400 Mill. Dollars wegen angeblicher

Steuererhebungen zugunsten amerikanischer Schiffahrtsgesellschaften in den Jahren 1916 bis 1920.

In Chicago hat die Bundesstaatsanwaltschaft den Elektromagnaten Samuel Insull sen. sowie zwei seiner Familienmitglieder und 16 Direktoren des Insull-Konzerns wegen Betruges ihrer Aktionäre unter Vorpiegelung falscher Tatsachen und wegen Mißbrauchs des bundesstaatlichen Postwesens in 25 Fällen in den Anklagezustand versetzt. Nach dem amerikanischen Strafrecht steht auf jeden einzelnen Punkt der Anklage als Höchststrafe fünf Jahre Gefängnis und 10 000 Dollars Geldstrafe.

Wie in Newyork bekannt wird, ist der Rücktritt des Vorsitzenden der National City Bank of New York, Mitchell, und Bakers auf Vorstellungen Roosevelts zurückzuführen. Roosevelt sah sich zu seinem Schritt veranlaßt, nachdem im Bankenausschuß des Senats aufsehenerregende Enthüllungen gemacht worden waren. Dabei war mitgeteilt worden, daß

das Direktorium der National City Bank und andere eigene Spekulationsverluste mit Guthaben der Bankaktionäre in Höhe von 2 1/2 Mill. Dollars gedeckt und faule Südsamerika-Anleihen im Betrage von 90 Mill. Dollars trotz ungünstiger Anskünfte auf den amerikanischen Markt gebracht sowie dem Publikum angebreht hat.

Diese Anleihen haben heute nur noch einen Wert von einem Zehntel des Nennwertes. Weitere Rücktritte führender Finanzmänner werden erwartet.

Inzwischen spitzt sich die Bankenkrise immer mehr zu. So haben inzwischen 50 Banken in Ohio und 20 Banken in Indiana ihre Schalter geschlossen und erwarten die Erklärung eines Bankfeiertages durch den Gouverneur. Die Banken zahlen nur 1 v. H. der Guthaben aus. In Maryland ist man bestrebt, ein dreitägiges Bankenmoratorium zu erhalten. Die Welle der Bankfeiertage hat fast alle Bundesstaaten des mittleren Westens erfaßt.



Aufdeckung unterirdischer Gewölbe im Liebknecht-Gang in Berlin. Der Eingang zu einem Geheimkeller.



Polizei beim Eindringen in den unterirdischen Gang.

Das ist Moskaus Werk:

Der Reichstag brennt

Nachstehende Meldungen erschienen nur in einem Teil unserer gestrigen Auflage. Sie werden daher für die Gesamtauflage wiederholt.

Berlin, 27. Febr. (Eigene Drahtmeldung.) Gegen 9.15 Uhr wurde Montagabend die Feuerwehr nach dem Reichstag gerufen, wo im Kuppelbau Feuer ausgebrochen war. Die Wehr rückte auf den Marm hin mit den Fahrzeugen von zehn Berliner Wachen an; auch Polizei traf an der Brandstelle mit größerem Aufgebot von Schutzbeamten ein und sperrte sofort den Reichstag in großem Umkreise ab.

Beim Eintreffen der Wehren stand der große goldene Kuppelbau des Reichstagsgebäudes in hellen Flammen. Ueber die Umgegend ergoß sich ein Sprühregen von Funken. Feuerwehr und Polizei drangen sofort in den Reichstag ein, und hier gelang es, einen Mann festzunehmen, der unumwunden die Brandstiftung zugab. Er erklärte, der niederländischen KP. anzugehören. Der Brandstifter wurde unter starker polizeilicher Bedeckung sofort in die Wache am Brandenburger Tor gebracht.

Die Absperrungsmaßnahmen wurden rings um den Reichstag außerordentlich streng gehandhabt, da man in dem Gebäude noch mehrere Personen vermutete, die mit der Brandstiftung in Verbindung stehen. Das Gebäude selbst darf außer Polizei und Feuerwehr niemand betreten. Das grandiose Schauspiel der weithin am Himmel leuchtenden Kuppel hatte zur Folge, daß sich im Tiergarten und rings um den Reichstag tausende von Menschen versammelt hatten. Der Fahrverkehr wurde umgeleitet, da die Straßen um das Reichstagsgebäude mit Schläuchen überfüllt sind.

Die Lage um 10 Uhr:

Berlin, 27. Febr. Gegen 10 Uhr abends bildete die gesamte Kuppel des Reichstagsgebäudes zwischen den vier Türmen ein einziges wogendes Flammenmeer. Auch die gesamte Ostseite des Gebäudes steht in Flammen und es ist kaum damit zu rechnen, daß wesentliche Teile der Ostseite des Reichstags erhalten werden können.

Es brennen sämtliche Kuppel, die Wandelhalle, der Plenarsaal, die Garderoben und die Pressetribünen. Das Feuer hat sich allmählich weiter nach Osten durchgefressen, und die Feuerwehr hat große Schwierigkeiten, mit ihren Leitern an den Brandherd heranzukommen, da sie keine Möglichkeit hat, in den hohen Gewölben des Hauses Leitern anzulegen.

Man hat sechs Brandherde in verschiedenen Teilen des Gebäudes gefunden. Außer dem bereits verhafteten Kommunisten vermutet man noch weitere Brandstifter im Gebäude, das umstellt ist und nicht ohne Anzeigewachen verlassen werden kann. Ein Vortreten des Gebäudes ist nur den Feuerwehrenten gestattet, da man den Einsturz der großen Kuppel befürchtet. Es steht schon jetzt fest, daß der durch den Brand angerichtete Schaden mehrere Millionen Mark betragen wird.

Die Lage um halb 11 Uhr:

Der Plenarsitzungsraum mit der Bekuhlung und Fädelung, der Präsidententribüne und Zuschauertribüne ist restlos ausgebrannt, ebenso stehen von den Wandelhallen nur noch die Umfassungsmauern. Man rechnet damit, daß nur noch ein kleiner Teil des Westflügels erhalten werden kann, während sonst das Reichstagsgebäude ganz vernichtet wird und erst nach mehrmonatigen Arbeiten wieder aufzubauen sein wird. Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß noch an sieben bis acht weiteren Stellen Brandherde in Gestalt von Benzinsäcken vorhanden sind. Man muß damit rechnen, daß im ganzen etwa 20-30 Brandherde gelegt waren.

Die Täter müssen ausreichend Zeit gehabt haben ihre Brandstiftung vorzubereiten. Es kam ihnen der Umstand zugute, daß sich bis abends kaum noch Personen im Reichstagsgebäude befanden, denn nur noch in wenigen Fraktionsgeschäftsziimmern wurde gearbeitet, während die Beamtenschaft des Reichstages mit Ausnahme der Wächter bereits nach Hause gegangen war.

Der verhaftete Täter, der einen holländischen Paß besitzt und ebenso über Ausweise der holländischen kommunistischen Partei verfügt, befindet sich in der Wache am Brandenburger Tor und hat bei der ersten Vernehmung sofort ein Geständnis abgelegt.

Es ist offenbar in den nächsten Tagen mit weiteren Terrorakten der Kommunisten zu rechnen.

Den vereinten Anstrengungen der gesamten Berliner Feuerwehren gelang es, den Brand gegen 11 Uhr einzudämmen. Eine Weiterverbreitung des Feuers erscheint ausgeschlossen.

Der Plenarsitzungsraum bietet ein Bild schlimmster Zerstörung, die Eisenkonstruktionen sind zum Teil eingestürzt. In einzelnen Gängen steht das Wasser sehr hoch; infolge der Kälte gefror das an die Außenfront gespritzte Wasser und hängt nun in langen Eisgapsen herunter.

Der Name des verhafteten kommunistischen Brandstifters ist van der Lubbe.

Sittler und Göring im brennenden Reichstag

Berlin, 27. Febr. Sofort nach Bekanntwerden des Brandes eilte Reichskanzler Sittler an die Brandstätte, um sich von dem Fortgang der Löscharbeiten persönlich zu überzeugen. Auch der Präsident des Reichstags, Göring, und Reichskanzler v. Papen hatten sich im Reichstagsgebäude auf. Die gewaltige Kuppel über dem Sitzungsraum, die aus Glas besteht, ist bereits an mehreren Stellen gebrochen und droht einzustürzen.

Nach dem Brand

11. Berlin, 28. Febr. Kurz nach 23 Uhr abends verließ Reichskanzler Sittler in Begleitung des Reichstagsabgeordneten Goebbels das Reichstagsgebäude. Darauf wurde der Presse Zutritt zum Reichstag gewährt. Ueberall lagen noch die schweren Schlauchleitungen umher, da im Sitzungsraum das Feuer noch hell brannte und auch auf die Pressezimmer übergegriffen hatte. Die Wandelhalle war völlig mit Rauch erfüllt. Im Sitzungsraum selbst herrschte dicker Qualm, der hin und wieder durch einen Funken beleuchtet wurde. Der Sitz des Präsidiums und die Plätze der Abgeordneten sind nahezu völlig ausgebrannt, ebenso die Tribünen. Die Feuerwehr wird noch viele Stunden zu tun haben und besonders viel Wasser geben müssen. In der Umgebung des Sitzungsraumes sind die Gänge zum Teil mit Wasser angefüllt.

An den Wänden sind Mauerreste geblieben und herabgebrochen. Einzelne Pfeiler sind von der Stütze geschmolzen. Die Kuppel selbst ist nicht zusammengebrochen, sondern das Glasdach. Die Feuerwehr konnte zwei Hauptfeuerherde entdecken und zahlreiche Nebenstellen. Das Feuer ist mit Feueranzündern und Petroleum entsetzt worden. Eine Brandstelle befindet sich auch in unmittelbarer Nähe des Zimmers des Reichskanzlers. Diese Brandstelle ist anscheinend rasch zum Erlöschen gekommen. Der Teppich weist große Brandspuren auf. Auch im Restaurant ist eine große Brandstelle vorhanden. Einige Fernsprechkabellen sollen ebenfalls verbrannt sein.

Die zahlreichen Brandstellen deuten darauf hin, daß an der Brandstiftung mehrere Personen beteiligt sein müssen. Der Direktor des Reichstages, Geheimrat Galle, berichtete über die Entdeckung des Brandes, der zwischen 20 und 21 Uhr ausgebrochen sein muß. Ge-

heimrat Galle wies darauf hin, daß es im Reichstag wie in einem Taubenschlag zugeht, da viele Besucher, die einen Abgeordneten sprechen wollen, zu ihm geführt werden und dann ohne Begleitung im Hause umherstreifen können. In der Zeit von 20-22 Uhr sei starker Verkehr im Reichstag gewesen, da um diese Zeit viele Fraktionsbüros Schluß machen, besonders in der Wahlzeit. Es sei nur ein einziges Portal geöffnet gewesen. Ueber die Besucher würde eine Liste geführt. Von 22 Uhr ab länden regelmäßige Rundgänge der Führer durch alle Zimmer des Reichstages statt. In dem weit verzweigten Gebäude sei es jemandem, der sich verbergen wolle, sehr leicht möglich, dies zu tun. Der Schaden sei gewaltig und gehe in die Hunderttausende. Es sei der erste große Brand, der im Reichstag zu verzeichnen gewesen sei.

Die überaus wertvolle Bibliothek des Reichstages wird mit allen zur Verfügung stehenden Kräften, ebenso wie die Wandelhalle geschützt. Die Polizei hat außerordentlich strenge Maßnahmen ergriffen, um der Schuldigen habhaft zu werden. Das ganze Haus wird systematisch durchsucht. Das kann unter Umständen Stunden und Tage dauern, da es in allen Stockwerken vom Keller bis zur Kuppel zahllose Schlupfwinkel gibt. Die Tat ist offenbar dadurch begünstigt worden, daß es für Personen, die sich auf Reichstagsabgeordnete berufen, leicht ist, in das Reichstagsgebäude hinein zu gelangen. Es ist daher möglich, daß sich noch mehrere Personen, die an der Tat beteiligt sind, noch im Hause versteckt halten. Die polizeilichen Vernehmungen der Angestellten werden sofort nach Löschung des Brandes aufgenommen. Auch in der Umgebung des Reichstages wird der Verkehr außerordentlich scharf überwacht. Selbst Personen, die mit Presse- und Polizeianweisungen versehen sind, werden auf ihre Personalien geprüft.

Als unmißverständlich faul leuchtet der brennende Reichstag über Deutschland! Dräud erhebt der Bolschewismus seine Frage. Jetzt gibt es kein Befinnen mehr! Nur mit brutaler Gewalt kann das asiatische Verbergen im letzten Augenblick noch niedergebrosen werden! Stärkt die Bewegung, die als einzige die Kraft besitzt, Deutschland vor dem bolschewistischen Wahnsinn zu retten!

Als unmißverständlich faul leuchtet der brennende Reichstag über Deutschland! Dräud erhebt der Bolschewismus seine Frage. Jetzt gibt es kein Befinnen mehr! Nur mit brutaler Gewalt kann das asiatische Verbergen im letzten Augenblick noch niedergebrosen werden! Stärkt die Bewegung, die als einzige die Kraft besitzt, Deutschland vor dem bolschewistischen Wahnsinn zu retten!

Eingehende Durchsuchungen des Reichstagsgebäudes Das Feuer schwelt noch

Berlin, 28. Februar. Vor dem Reichstagsgebäude hatten sich auch zahlreiche Reichstagsabgeordnete eingefunden, die nach ihren Arbeitszimmern gehen wollten. Auch sie wurden nicht ins Haus gelassen, da eine gründliche Untersuchung des ganzen Reichstagsgebäudes von den Kellern bis zur Kuppel nach Mithelfern des Brandstifters vorgenommen wird. Diese Untersuchung kann noch viele Stunden in Anspruch nehmen. Das Feuer schwelt im Sitzungsraum immer noch weiter, so daß noch aus zwei großen Rohren Wasser gegeben werden muß. Der Sitzungsraum selbst bietet ein trostloses Bild. Er ist vollkommen ausgebrannt. Dide Rauchwolken lagern noch

über dem Raum. Das Glasdach des Sitzungsraumes ist vollkommen zerbrochen. Das Feuer hat auch in den Räumen, die für die Presse bestimmt sind, großen Schaden angerichtet. Dort sind die Pressezimmer des Parlamentarischen Dienstes der Telegraphen-Union, der Zentrums- und sozialdemokratischen Presse und einiger Zeitungen des Reiches vollkommen ausgebrannt. Es muß angenommen werden, daß hier ebenfalls ein größerer Brandherd gelegt worden ist. Die Kuppel des Reichstages selbst ist auch erheblich mitgenommen. Zahlreiche Glasstücke der Kuppel sind zerbrochen. Einige Eisenstangen sind zusammengeknickt.

Das Bild der Verwüstung

Berlin, 28. Febr. Endlich in der 12. Mittagshunde teilt der vor dem Reichstagsgebäude wachhabende Polizeimajor den zahlreichen Pressevertretern mit, daß die Tatpuren nun soweit gesichert seien, daß eine Pressebefichtigung erfolgen könne. Was man dann im Gebäude sah, waren Bilder grauenvoller Verwüstung. Die große vor dem Sitzungsraum gelegene Wandelhalle mit dem Standbild Kaiser Wilhelms I. ist zwar beinahe unverfehrt, aber anstelle der von der Wandelhalle nach dem Sitzungsraum führenden Zugänge sieht man jetzt ein großes Loch. Die den Saal von der Wandelhalle trennende Wand ist heruntergebrochen. Dahinter sieht man kahle Wände mit meterhohem Schutt. Nichts, rein garnichts, erinnert hier daran, daß an dieser Stelle der Vollsitzungsraum des Deutschen Reichstages seinen Platz gehabt hat. An den Stellen wo sich die Sitzreihen der Abgeordneten, das Rednerpult, der erhöhte Platz für das Präsidium, die Regierungstrasse, befanden, sieht man von alledem nichts mehr. Der ganze Boden des ehemaligen Saales ist ein einziger Schutthaufen. Verkohlte Holzreste, gebogene Eisenstangen, die von der heruntergebrochenen Oberlichtdecke stammen, Mauerfäule usw.

Die Wände, die mit kostbarer Holzfädelung verdeckt waren, sind jetzt kahl. Ein starker Träger über dem Präsidium ist vollständig verbogen und droht herunterzufallen, und sogar die Mauersteine der Wände sind geplagt. An den Plätzen der Regierung und der Reichsratsmitglieder steigt noch Rauch aus dem Schutt. Alle Tribünen sind ausgebrannt. An der Seite der großen Publikumstribüne hängt ein großer Teil der völlig verbogenen Eisenkonstruktion der Glasdecke herunter. Auch die etwa 30 Meter über der zerstörten Glasdecke befindliche Kuppel des Reichstagsgebäudes ist in Mitleidenschaft gezogen worden. Man sieht geschnitzte Eichenstützen. Kaum eine Scheibe ist ganz geblieben. Auch in den Umgängen des Sitzungsraumes hat das Feuer zum Teil sehr erheblichen Schaden angerichtet. Besonders der Wandelgang der Linksparteien ist stark beschädigt. Dort bemerkt man auch noch deutlich die Spuren von zwei Brandherden, deren einer in den Vorräumen des Reichsratsraumes liegt. Die schweren Teppiche in den Wandelgängen sind zum größten Teil ein Raub der Flammen geworden. Im Reichstagsrestaurant sind gleichfalls deutliche Spuren eines Brandherdes wahrzunehmen. Dort ist offenbar ein Türvorhang in Brand gesteckt worden. Das Feuer hat die Tür und die angrenzende Holzvertäfelung erfaßt, konnte aber dann noch rechtzeitig gelöscht werden. Mehrere Arbeitszimmer der Presse, die hinter der Pressetribüne liegen, sind vollständig ausgebrannt. So mußte der Vertreter des Parlamentarischen Dienstes der Telegraphen-Union feststellen, daß sämtliche Einrichtungsgegenstände der Arbeitsräume ein Opfer des Brandes geworden sind. Neben den Tischen, Stühlen und Schränken sind auch die Schreibmaschinen und Vielfachschreibmaschinen vollständig zerstört.

Der Reichstagsbrand - ein gemeinsames Verbrechen von SPD und KPD

Berlin, 28. Febr. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist einwandfrei erwiesen, daß kommunistische Führer mit der Brandstiftung im Reichstag im direkten Zusammenhang stehen, und ferner, daß Kommunisten Terrorakte vorbereitet haben, gegen die ein sofortiges Einschreiten mit den allerhöchsten Mitteln sich als notwendig erweist. Es ist festgestellt worden, daß die Arbeit der Propagandareiter weitergeht und daß diese zum Teil auch in Uniform von Polizei, Stahlhelm und S.M. auftreten. Der festgenommene Kommunist hat aus- gesagt, daß er mit sozialdemokratischen Führern Verbindung gehabt habe. Die Wahlen werden auf jeden Fall stattfinden. Aber es wird mindestens ein Jahr dauern, bis der Reichstag soweit wieder hergestellt worden ist, daß dort getagt werden kann. Es werden bereits Vorschläge erwogen, wo der Reichstag inzwischen tagen soll. Der durch die Zerstörungen im Reichstagsgebäude angerichtete Schaden wird auf mehrere Millionen RM. geschätzt.

Oberreichsanwalt Werner leitet persönlich die Ermittlungen

Berlin, 28. Febr. Oberreichsanwalt Werner trifft heute in Berlin ein, um persönlich die Ermittlungen über den Brand im Reichstag zu leiten.

Am 4. März, dem Tag der erwachenden Nation

kein Fenster ohne Hakenkreuzfahne!
kein Nationalsozialist ohne Abzeichen!
kein Auto ohne Hakenkreuzwimpel!
Stellt eure Laufsprecher ans Fenster! Ueberall muß die Rede des Führers zu hören sein!
Schmüdt die Gräber unserer gefallenen Kameraden und ehrt alle deutschen Freiheitshelden!
Entfacht Freudenfeuer auf den Bergen!
Bildet eine große deutsche Familie an dielem Tag! Jeder nimmt einen armen Parteigenossen ins Haus! Es darf keinen obdachlosen und keinen hungernden Nationalsozialisten an dielem

Feiertag der Nation

Den Tag der erwachenden Nation am 4. März feiert ganz Deutschland mit!

Die Brüder vom Blauen Mond

von F.K. Wagner



18. Fortsetzung.
Die Dose ist der Schlüssel zu einem ungeheuren Vermögen", fuhr er fort. Das klingt zwar etwas mysteriös und wenig glaubwürdig in unserem nüchternen modernen Zeitalter, doch auch ich kann mich dieser Ansicht nicht ganz verschließen. Der König war einer der reichsten Männer, und als die ersten Zeichen der herannahenden Revolution das Land bedrohten, hat er in weiser Voraussicht sein Vermögen in Sicherheit gebracht.

Aus dem alten Staat ist ein neuer Staat hervorgegangen, der sich seine eigenen Gesetze gemacht hat, Gesetze, vor denen auch des Königs Eigentum, die Ansichten, was persönlich ihm gehörte, waren ja sehr geteilt, nicht mehr sicher schien.
Jedes Bankfasse lag im Bereiche der neuen Macht, und das Privatvermögen war nicht mehr unantastbar. So hat der König seine Werte an einen Ort bringen lassen, zu dem die Achillesdose den Schlüssel bildet.
„Aber der Prinz als einziger Thronfolger muß doch das Geheimnis kennen?" unterbrach Dalenbrogg den Inspektor.
„Weider scheint dies nicht der Fall zu sein", verneinte Fan, „der König lag schon in Agonie, als man in jenen stürmisch bewegten Tagen Karl Alexander an das Krankenbett seines Vaters rief. Zwar wußte der Prinz aus früheren Andeutungen, daß die Achillesdose von jeher in seiner Familie eine große Rolle spielte, und er ahnte auch ihre große Bedeutung für ihn als Erbe. Aber der Tod kam zu rasch und verriegelte die Lippen des Königs." „Eine Geschichte, die zu romantisch klingt, um wahr zu sein," bemerkte der Polizeipräsident trocken.

Inspektor Fan zuckte respektlos mit den Achseln.
„Wie sie glauben, für mich birgt diese Tatsache genügend Material, um mir eine Theorie zu bilden. Der Prinz hat mir gewiß nur einen geringen Teil aller Dinge gesagt, von denen er Kenntnis hat. Gerade dies ist für mich eine Bestätigung, daß dahinter mehr steckt als eine Legende."
„Gut, aber das beweist noch immer nicht, daß der Mord an dem Ehepaar Bellmann mit unserer Affäre zusammenhängt."
Inspektor Fan dachte an den kleinen blauen Mond, den er sorgfältig in ein Stückchen Seidenpapier eingeschüllt in seiner Brieftasche trug. Er dachte auch an manch andere Beobachtung, die er in den letzten Tagen gemacht hatte. Aber all diese Dinge waren selbst für die Ohren seines höchsten Vorgesetzten nicht bestimmt, und er hütete sich, davon nur das geringste auszulaudern. Schließlich gab es noch andere Beweise eines Zusammenhanges.
„Sie wissen, Herr Präsident, was über die politische Tätigkeit Karl Alexanders festgestellt wurde. Seine Pläne, deren Ausführung, wie wir ja wissen, nahe bevorstehen, kosten viel Geld. Bedenken Sie ferner, daß einige der Verbrechen, die geschehen sind, geradezu auf ein staatsfeindliches Treiben hindeuten. Sind dies nicht genug Tatsachen, um zu einem berechtigten Verdacht zu führen?"
Der Polizeipräsident sprang auf.
„Sie sind ein Phantast, Inspektor, Sie verlieren den Boden unter den Füßen. Sagen Sie mir noch, daß Sie den Prinzen für den Anführer der Banditen halten..."
„Er kann auch ihr Opfer sein!"
Dalenbrogg ging ein paarmal um seinen

Schreibtisch herum und dachte angestrengt nach, aber er konnte sich beim besten Willen nicht mit den Ansichten seines Untergebenen befreunden. Dienstliche Verhältnisse hatten ihn früher öfter mit dem Prinzen zusammengeführt, und bei diesen Gelegenheiten lernte er in Karl Alexander einen aufrichtig denkenden Menschen kennen. Ihm war es unsagbar, daß die Verhältnisse den Prinzen, der stets von einer stillen Melancholie erfüllt war, so aus dem Gleise geworfen hätten. Und wenn, dann gab es nur eine Erklärung: Die geistige Erkrankung Karl Alexanders mußte sich nach einer Richtung entwickelt haben, die zum Verbrechen führt. Dalenbrogg schien jedoch auch diese Ansicht haltlos, denn hinter allen Verbrechen, das sahste er, steckte das geniale Hirn eines Mannes, der über höhere geistige Fähigkeiten verfügte, als der Prinz.
„Opfer..." wiederholte der Polizeipräsident leise und wandte sich wieder an den Inspektor:
„Was gedenken Sie nun zu tun?"
Fan machte ein Gesicht wie eine bissige Bulldogge und fuhr sich mit beiden Händen über den kurzgeschorenen Schädel.
„In dieser Affäre nützt es nichts, Pro-

gramme zu machen, Herr Präsident, es kommt doch immer anders. Vorerst will ich einmal alles gründlich verdauen und überlegen. Vielleicht fällt mir dabei etwas Vernünftigeres ein."
„Sie haben ja vollkommen freie Hand auf Weisungen von höchster Stelle. Ich werde gespannt auf Ihre Meldungen warten."
Fan griff nach seinem Hut.
Eines möchte ich noch ersuchen", setzte Dalenbrogg mit Humor hinzu, als der Inspektor schon bei der Türe war, „stellen Sie mir wenigstens keine uniformierten Doppelposten vor meine Privatwohnung, ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich nicht die Absicht habe, durchzubrennen, solange Sie mich so schwer verdächtigen."
„Wenn ich Röntgenaugen hätte", gab Fan etwas ärgerlich zurück, „wäre mir leichter. Ich könnte besser und länger schlafen, hätte weniger Protokolle zu schmieren und würde mir manchen Müffel von meinem Vorgesetzten ersparen. Könnte sein, daß es dann auch mit der Beförderung besser wäre und mit dem Gehalt. Schließlich habe ich genug Verantwortung zu tragen, und wenn ich trotzdem in meinen Jahren nicht mehr verdiene als tr-

gendem kleiner Buchhalter, so ist es kein Wunder, wenn man für diesen Beruf die Begeisterung verlieren würde. Ein Buchhalter sitzt ruhig an seinem Schreibtisch und läuft wenigstens nicht der Gefahr, daß ihm irgendein ekliger Kerl plötzlich eins über den Schädel haut oder ihm einen Revolver vor die Nase hält. Wir haben ein paar Dugend von den schweren Jungen geschworen, daß sie an meinem Leibesbegangnis teilnehmen werden. Ich bin vom Gegenteil nicht sehr überzeugt... Auf Wiedersehen, Herr Präsident!"

X.

Inspektor Fan ärgerte sich, und je mehr er über den Grund nachdachte, desto schlechter wurde seine Stimmung.

Fühlte er sich enttäuscht, weil der Polizeipräsident bei seiner Anspielung nicht zusammengebrochen war und ihm, dem Inspektor Oliver Fan, ein umfassendes Geständnis abgelegt hatte...?

War denn dieser Verdacht wirklich so absurd? Der Polizeipräsident...?
Nun, Inspektor Fan hatte während seiner langen Dienstzeit schon die unglaublichsten Dinge erlebt, für ihn gab es nichts, was unmöglich war. Das Verbrechen hatte in den letzten zehn Jahren einen Höhepunkt erreicht, wie noch nie, und seitdem die Gegner der Gesetze die Entdeckung gemacht hatten, daß Geld in manchen Fällen der verlässlichere Bundesgenosse ist, war der Kampf doppelt so schwer geworden. Banknoten hinterlassen keine Spuren, besonders wenn man sie rasch und unauffällig wechseln läßt.

Er ahnte auch, daß die Vorposten der Feinde längst in das Präsidium eingedrungen waren. Wie viele der Polizisten mochten von der Bande gekauft worden sein...? Den Inspektor packte helle Wut, wenn er daran dachte und seine Ohnmacht erkennen mußte.

Fortsetzung folgt.

Faschingserlebnis / Skizze von Ida Madlen-Krog.

Nichts deutete darauf hin, daß dieser Faschingsdienstag für Georg Kolber das große Erlebnis bringen sollte. Er war ausgezogen wie Tausende von anderen jungen Leuten mit dem festen Vorsatz, sich möglichst gut zu unterhalten, und befand sich in fröhlicher Sekstunde, als er an einer Telefonzelle des großen Gasthauses vorbeikam. Der Hörer war abgenommen, es wurde also jemand am Apparat erwartet. Einer übermütigen Regung folgend, nahm Georg den Hörer auf.
„Liebling", sprach er auf gut Glück hinein, „bist du da?"
„Ja, Oskar?" tönte eine weibliche Stimme. „Du sprichst ja so verändert."
„Liebling, es ist nicht Oskar. Aber lauf nicht fort. Er kommt ja gleich, ich bin inzwischen sein Stellvertreter."
„Ach, da sind Sie wohl ein Freund Oskars?"
„Bewahre!" entrüstete sich Georg. „Ich kenne diesen Oskar gar nicht; er ist mir hodenlos unympathisch."
„Ja, aber warum denn nur?" lachte es im Apparat.
„Weil er anscheinend irgendwelche Rechte auf Sie hat. Sie haben eine so bezaubernde Stimme, ferne Prinzessin. Warum kommen Sie eigentlich nicht hierher?"
„Die Prinzessin möchte schon gern, aber ein grimmiger Drache erlaubt es nicht."
„Hah! Der böse Drache ist Oskar, stimmt es? Aber da sind Sie bei mir an den Richtigen ge-

kommen. Ich bin gelernter Drachentöter, Georg, der Ritter, wissen Sie? Wir wollen das Untier überlisten, ja? Ich erwarte Sie in einer halben Stunde am Eingang. Rufen Sie Drachentöter", und ich erscheine."
„Es ist ja nicht gerade nett, daß Sie meinen Verlobten ein Untier nennen, aber ich komme trotzdem."
„Fein, Prinzessin, aber ich glaube, da kommt Oskar."
Ein ziemlich angeheiteter Herr in Begleitung von zwei drallen Schönen bahnte sich den Weg zur Telefonzelle und erschien nach kurzer Zeit wieder. „So, das wäre geschafft", meinte er befriedigt. „Die kleine Provinzgans wollte unbedingt hierherkommen. Das hätte mir gerade noch gefehlt! Meinen letzten Faschingsdienstag als Junggeselle will ich ungestört genießen, habe ich recht?"
Seine beiden Schönen bestätigten dies begeistert. Georg aber pflanzte sich in seiner vollen Größe vor ihm auf. „So etwas wie Sie hat man früher verbrannt", meinte er.
„Sie haben wohl etwas reichlich getankt?" fragte Oskar erboht, „oder sind Sie verrückt?"
„Ich werde Sie mit heißem Käse toschicken", versprach Georg freundlich.
„Total verrückt!" sagte Oskar und entfernte sich rasch.
Georg kamen Bedenken. Wenn es nun keine schöne und junge Prinzessin war, wie er sich der Stimme noch vorgestellt hatte? Einerlei, er hatte versprochen und würde sie erwarten.

Sie erschien pünktlich. Ein feines, tierliches Geschöpf, viel zu schade für den plumpen, rohen Oskar. Wie war sie nur an den geraten? Er mußte sie beschämen.
„Schöne Prinzessin", fragte er, „warum haben Sie sich mit dem bösen Drachen verlobt? Liebe kann es doch nicht sein."
„Lieber Ritter Georg, die Frage ist etwas dreist. Aber heute ist Faschingsdienstag, ich will Ihnen also verzeihen. Uebrigens spielen da Familieninteressen mit, ich bin nicht viel gefragt worden."
„Aha", sagte Georg befriedigt, „nun habe ich gar keine Bedenken mehr, das Untier abzuschlachten. Kommen Sie, Prinzessin!"
An Oskars Tisch ging es hoch her. Ein ziemlich frech aussehendes Mädchen saß auf seinem Knie, und er gröhle betrunken: „Ach, Kinder, das tut gut. Ihr ahnt ja gar nicht, was ich für eine Woche hinter mir habe. Dieses labbrige Getue! In die Oper habe ich sogar gehen müssen und in Museen rennen. Stellt euch das vor! Wenn es die Fabrik nicht so bitter nötig hätte, würde ich ja nie ins Ehejoch kriechen."
Da stand die „Prinzessin" vor ihm, bildhübsch, mit blühenden Augen und sprach mit klarer, fester Stimme: „Sie werden nicht ins Ehejoch kriechen, Oskar, wenigstens nicht mit mir. Dem Himmel sei Dank! Jetzt habe ich einen triftigen Grund, die Verlobung aufzulösen."
„So", schrie Oskar verdutzt und wütend, „und was wird dein Vater dazu sagen?"
„Bravo wird er sagen, wenn er die Zusammenhänge erfährt. Kommen Sie, Georg! Ich habe hier nichts mehr zu lachen."
Etwas besorgt forschte Georg in ihren Zügen. „Tut es Ihnen auch wirklich gar kein bißchen leid?"
„Im Gegenteil, lieber Drachentöter! Ich bin ja so froh, daß ich die ganze Welt umarmen könnte."
„Fangen Sie bei mir an!" schlug Georg vor. „Vorläufig wollen wir tanzen", lächelte die Prinzessin, aber später bekam er dann doch seinen Kuß.

ACHTUNG! ACHTUNG!
1. bis 5. März / Großaktion für die
Freiheitspende
Keiner steht zurück! Jeder hilft Munition schaffen für den Endkampf!
Zeichnet auf den örtlichen Listen der Kreisleitungen und Ortsgruppen!
Zahlt ein auf das Postkontokonto Nr. 16728, Robert Wagner, Karlsruhe.
Zahllkarte liegt bei!
Walter Köhler

Was wäre Deutschland...?
Was wäre Deutschland, was wär' unser Leben, hätt' Gott uns nicht den Führer gegeben. Er hat in notzerrißene Nacht Die deutsche Einheit gebracht.
Er pflanzt in Leidzerplügte Herzen Der ewigen Hoffnung leuchtende Kerzen. Heute steht ihr alle, die ihr noch heßt: Wir glauben den Glauben, der Berge verfest.
Wir haben die Zukunft, wir haben Zeit, Unser Führer schöpft aus der Ewigkeit. Mit heißer Liebe und reinen Händen Wirkt er sein Werk und wird es vollenden.
Wir haben den Führer: „Gott, segne ihn, Laß wieder Treu und Glauben blüh'n, Laß endlich einmal Frieden werden In deutschen Landen und auf Erden."
G. Münzer.

Wer hat recht behalten?
In den letzten Tagen betrug die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland 4427600. Dagegen steht die Zahl vom Jan. 1933 mit 4307722 Teilnehmern. Als vor noch gar nicht allzulanger Zeit die Zahl der Teilnehmer fatal sank, da wollten es die amtlichen Stellen nicht wahrhaben, daß Unzufriedenheit mit dem Programm und nicht wirtschaftliche Not in erster Linie der Grund gewesen waren. Kaum aber hat ein neuer Wind angefangen im Rundfunk zu wehen, da steigt die Teilnehmerzahl schon um fast drei Prozent. Wir haben doch recht behalten, wenn wir einst sagten, das deutsche Volk verlange deutsche Sendungen!

Der Tag der erwachenden Nation

Von Dr. Josef Goebbels

Am Sonnabend, den 4. März, am Vorabend der großen Entscheidungsschlacht, die in Deutschland zwischen Nationalsozialismus und Internationalismus geschlagen wird, spricht der Kanzler abends von 8 Uhr bis 9,30 Uhr über alle deutschen Sender aus Königsberg zum deutschen Volk. Das ist von symbolischer Bedeutung. Es wird sich hier nicht mehr um die Rede eines Parteiführers, sondern um die Rede des Bannerträgers der deutschen Nation handeln. Von der blutenden Kluftgrenze aus wird das Evangelium des erwachenden Deutschland verkündet und das ganze deutsche Volk wird Ohrenzeuge dieses einzigartigen, in der gesamten Geschichte noch nie dagewesenen Massenereignisses sein.

Die nationalsozialistische Bewegung hat nun 14 Jahre lang in Not und Verfolgung, in Drangsal und Verbot den Kampf um die Macht durchgestanden. Am 30. Januar, als der greise Reichspräsident den jungen Führer der nationalsozialistischen Bewegung zum Amt des Reichskanzlers berief, fiel jene große historische Entscheidung, die notwendig war, um in Deutschland zu einer Ueberwindung der wirtschaftlichen und politischen Krise zu kommen. Der Reichstag wurde aufgelöst, da die Regierung der nationalen Erhebung es nicht zulassen konnte, daß das Urteil über die nun zu treffenden einschneidenden Maßnahmen den Parteien in die Hand gegeben wurde, die die Urheber des deutschen Unglücks waren. Sie mußten beseitigt werden, bevor überhaupt an die Wiederherstellung jenes Kraftzustandes in Deutschland gegangen werden konnte, der uns allein die Möglichkeit gibt, zu einer Vereinigung der zu lösenden Probleme zu kommen. Das Volk sollte noch einmal seine Stimme erheben. Es sollte sich in einem noch nie dagewesenen Bekenntnis für die jetzige Regierung, für ihre Männer und für ihre Taten entscheiden.

Mit einer gewaltigen Propagandawelle hat die nationalsozialistische Bewegung in den letzten Wochen das deutsche Land überflutet. Was bisher künstlich durch Verbot und antiliche Hemmungen zurückgehalten wurde, das ist nun freigelegt, und unter den harten Sammerschlägen unserer Massenagitation ist allmählich jene Eiswand gebrochen, die uns so lange von Millionen deutscher Volksgenossen trennte. Dieser Aufklärungszug soll nun am 4. März, dem Tag vor der Wahl, seine grandiose Krönung finden. Wenn Adolf Hitlers Appell an die deutsche Nation von Königsberg aus ergeht, dann soll das ganze deutsche Volk ihn vernehmen. Es wird unser Ehrgeiz sein, dafür zu sorgen, daß mindestens 30 bis 35 Millionen Menschen die Rede des Reichskanzlers hören, sich an ihr freudig erheben und in ihr Trost in der Trübsal unserer Tage, Glauben an die Unsterblichkeit des deutschen Volkes und Hoffnung auf eine bessere Zukunft finden.

Darum rufen wir auf zum Tag der erwachenden Nation. Am Sonnabend, den 4. März, werden sich mit Beginn der Dunkelheit durch ganz Deutschland in Nord- und Süd Ost und West die Fackelzüge unserer SA, SS, und politischen Organisationen bewegen. In Stadt und Land, wie in Berlin so im kleinsten Dorf, wird sich das nationale Deutschland auf die Straße begeben, wird machtvoll und mutig sein Bekenntnis ablegen für den Glauben an die deutsche Zukunft und seine unerschütterliche Entschlossenheit bekunden, komme was kommen mag, für Deutschland zu leben und zu kämpfen. Auf den Bergen werden die Freiheitsfahnen entzündet, aus allen Fenstern, hinter denen deutsche Menschen wohnen, sollen die Patentkrenzschnecken klappen und in riesigen Transparenten an den Häusern und

über die Straßen gespannt, die Bändernden mitreißen und die Zweifelnden mit neuem Mut erfüllen.

Seit 1914, da in den historischen Augusttagen das deutsche Volk, einig in seinen Klassen, Ständen und Stämmen aufstand, um seine Ehre und Freiheit zu verteidigen, hat die Welt diesen hinreichenden Massenaufstand für die deutsche Nation nicht mehr gesehen. Schon glaubte man auf den internationalen Konferenzen über uns zur Tagesordnung übergehen zu dürfen. Schon versuchte man die Streitfragen Europas allein zu unseren Lasten auszugetragen. 14 Jahre lang waren wir der Fackel der Welt, auf dessen willigen Rücken die Bürden eines ganzen Erdteils angeladen wurden. Das hat nun ein Ende. Unter der Führung Adolf Hitlers hat das deutsche Volk sich wieder auf sich selbst besonnen. Kraft, Mut und Selbstvertrauen sind ihm zurückgegeben worden. Es glaubt wieder an seine nationale Sendung und ist entschlossen, die Mission, die ihm unter den anderen Völkern Europas von der Geschichte anvertraut wurde, auch zu erfüllen.

Das soll am 5. März, dem Tag der erwachenden Nation, in einer Weise zum Ausdruck kommen, daß ein Zweifel daran sowohl in Deutschland selbst wie draußen in der Welt überhaupt nicht mehr möglich ist. Wie oft haben wir in den vergangenen Jahren den Kleinmut und die Verzweiflung großer Teile des deutschen Volkes

durch unsere Beharrlichkeit, durch unseren Fleiß, durch unsere niemals ermüdende Aufklärungsarbeit und durch unseren leidenschaftlichen nationalen Idealismus überwunden. Nichts war uns zu viel. Alle Sorgen, alle Nöte und alle Verfolgungen haben wir willig auf uns genommen, immer in der festen Zuversicht, es wird einmal wieder das deutsche Volk sich zu sich selbst zurückfinden; es wird einmal wieder die deutsche Nation aus Schmach und Schande sich herrlicher denn je erheben.

Diese Stunde soll nun gekommen sein. Am Vorabend des Tages, der für uns eine unerträglich 14jährige Arbeit krönen wird, wollen wir dem Mann, der von Königsberg aus als die Verkörperung des deutschen Gewissens seinen letzten großen Appell an die Nation richtet, unseren Dank und unser Vertrauen zum Ausdruck bringen. Im ganzen Lande werden seine Fahnen flattern. Im ganzen Lande von allen Häusern und allen Giebeln, aus den Mietkellern der Proletarierklasse, aus den Wohnungen der deutschen Bürger, aus den Höfen der deutschen Bauern wird seine Kampfpapare in das Volk hineingerufen. Vom leuchtenden Schein der Fackeln umhüllt, werden seine politischen Soldaten über die Straßen zu den großen Plätzen marschieren. Im roten Glanz der Freiheitsfahnen werden die von ihm aufgerufenen Massen zum kommenden Reich ihr glühendes Bekenntnis ablegen.

Die eigentumsfeindliche Sozialdemokratie

Von Paul Meier

NSK Die Vera marxistischer Regierungsherrschaft in Deutschland ist endgültig vorbei. Es ist an der Zeit, nicht nur eine Bilanz über ihr katastrophales Vergehen in der Staats- und Wirtschaftspolitik zu ziehen, sondern auch eine Bilanz über die von Marx gelehrten Wirtschaftsgrundgesetze aufzustellen. Die Sozialdemokratie fußt heute noch auf der marxistischen Lehre, nach der die zwangsläufige wirtschaftliche Entwicklung zur Aufhebung des Eigentums durch Großbetriebe und damit zur Vernichtung der Kleinbetriebe führen soll. Aus dieser Wirtschaftstheorie zieht Marx die Schlussfolgerung, daß die Sozialisierung, d. h. die Ueberführung des Privateigentums in Gemeinseigentum möglich sei.

Das Hauptstreben der SPD. war sowohl in der Vorkriegszeit als auch in den vergangenen 14 Jahren ihrer Herrschaft auf die Enteignung gerichtet.

Sie glaubte, daß sich durch die Erfindung und Anwendung der Maschinen und der damit verbundenen Industrialisierung aller Wirtschaftszweige die Notwendigkeit der Enteignung zwangsläufig ergeben würde. Im „Kommunistischen Manifest“ heißt es:

„Arbeitertes, erworbenes, selbstverdientes Eigentum! Sprecht ihr vom kleinbürgerlichen, kleinbäuerlichen Eigentum, welches dem bürgerlichen vorübergeht? Wir brauchen es nicht abzuschaffen, die Entwicklung der Industrie hat es abgeschafft und schafft es täglich ab.“

Auf Grund dieser Voraussage von Karl Marx erwartete die Sozialdemokratie, daß durch die Industrialisierung der Wirtschaft nicht nur der Untergang des Kleinbäuerntums, sondern auch des Handwerkers und des kleinen Kaufmannes erfolgen würde. Wenn neun Zehntel des Volkes verproletarisiert, d.

h. eigentumslos geworden sind, soll nach dem „Kommunistischen Manifest“ die Sozialisierung, die Enteignung durchgeführt und die Gemein- und Planwirtschaft aufgerichtet werden.

Die Voraussetzung für diese Wirtschaftsmaßnahmen der Sozialdemokratie ist die Vernichtung und der Untergang des Mittelstandes.

Engels hoffte, wie er im Jahre 1882 schrieb, daß die neu erfundenen landwirtschaftlichen Maschinen den Kleinbetrieb der bäuerlichen Wirtschaften mehr und mehr zu einer veralteten, nicht mehr lebensfähigen Betriebsweise machen würden. Es zeigte sich jedoch, daß trotz Anwendung der Maschinen in der Landwirtschaft das Kleinbäuerntum bestehen blieb.

Damit hat sich die Voraussage vom Untergang der Kleinbäuerlichen Betriebsform in der Landwirtschaft als irrig erwiesen.

Wenn auch im vergangenen Jahrhundert das noch auf Handbetrieb beruhende Handwerk durch die maschinemäßige Großproduktion zum Teil vernichtet wurde, so ist dieser Entwicklungsprozess heute abgebrochen. Das Handwerk besitzt heute im Motor eine wirtschaftlich arbeitende Antriebsmaschine. Es konnte somit ebenso wie der Fabrikbetrieb mit Werkzeugmaschinen produzieren und hatte deshalb die Möglichkeit, den Großbetrieben gegenüber konkurrenzfähig zu bleiben.

Auch im Handel ist eine Entwicklung zum Großbetrieb, wie die Marxisten sie erhoffen, nicht zu beobachten. Heute noch werden in kleineren und mittleren Geschäften 92 Prozent aller Waren umgesetzt, während der Umsatz der Großbetriebe — Warenhäuser und Konsumvereine — nur 8 Prozent beträgt. Der Mittelstand, die Klein- und Mittelbetriebe in allen Wirtschaftszweigen — in der Landwirtschaft, im Handel, im Gewerbe und im Verkehr — sind erhalten geblieben.

Deshalb kann die von Marx geforderte Sozialisierung, die Ueberführung des Privateigentums in Gemeinseigentum nicht stattfinden.

Da die Vernichtung des Kleinbetriebes und damit des Mittelstandes und andererseits die Entwicklung zu Großbetrieben sich im Jahre 1918 nicht in genügendem Maße vollzogen hatte, konnte die Sozialdemokratie die Versprechungen, die sie der Arbeiterschaft betriebs der Sozialisierung gegeben hatte, nicht einlösen. Nach einjähriger Beratung erklärte der von der SPD. eingeleitete Sozialisierungsausschuss, daß die Wirtschaft noch nicht zur Sozialisierung reif sei. Wenn nun seit 1918 der Mittelstand in demselben Umfange bestehen geblieben ist und auch in der Zukunft bestehen bleiben wird, so ist also die Sozialisierung überhaupt nicht durchführbar. Das wird im „Erfurter Programm“ zugegeben, wenn es dort heißt:

„Wer unser Ziel (die Sozialisierung) für irrig erweisen will, der muß nachweisen, daß es keine Entwicklung gibt vom Kleinbetrieb zum Großbetrieb.“

Da die Entwicklung in der Wirtschaft sich nicht naturnotwendig von selbst vollzog, un-

terstützte und förderte die SPD. alle politischen und wirtschaftlichen Bestrebungen, die den Zusammenbruch des Mittelstandes herbeiführten. Der beste Bundesgenosse für die Durchführung der von Marx geforderten kommunistischen Wirtschaftsweise ist der Kapitalismus.

Darum duldete und förderte die Sozialdemokratie die Ausbeutungsmethoden des Finanzkapitals wie Zinswucher und Steuerbelastung.

Die Inflation unter Hilferding sollte diese mittelstandsfreudige Entwicklung beschleunigen. Auch deshalb hat die Sozialdemokratie nach der Revolution nicht versucht, den Kapitalismus zu vernichten, sie hat ihn vielmehr geschützt und gefördert.

14 Jahre lang duldete sie den Raubzug und den Mißbrauch des Kapitals.

Daß die Sozialdemokratie die Vernichtung des Mittelstandes erstrebt, geht aus dem Ausspruch von Friedrich Engels hervor:

„Wenn das Kapital die kleinen Kaufleute und Handwerker vernichtet, so tut es immer noch ein gutes Werk.“

In „Grundsätze des Kommunismus“ bringt Engels zum Ausdruck, daß der Kommunismus das größte Interesse an dem Wachsen des Kapitalismus habe. Er schreibt:

„So ist es das Interesse der Kommunisten, die Bourgeoisie (den Kapitalismus) sobald als möglich an die Herrschaft zu bringen.“

Aus dieser marxistischen Einstellung der Sozialdemokratie geht klar hervor, daß, wenn sie die unumschränkte Macht besitzt, sie auch das kleine Eigentum vernichten will. Wieviel die Kleinbetriebe im Wirtschaftsleben bestehen, so hat die Sozialdemokratie nach der Revolution dennoch versucht, durch wirtschafts- und steuerpolitische Maßnahmen deren Untergang herbeizuführen. Schon Engels stellt in „Grundsätze des Kommunismus“ diese Forderung auf, wenn er schreibt: „Die Demokratie würde dem Proletariat ganz nutzlos sein, wenn sie nicht las fort alle Mittel zur Befestigung weiterer, direkt das Privateigentum (Bauern- und Mittelstand) angreifender Maßnahmen benutzen würde.“

Die wahren Absichten der Sozialdemokraten beleuchtet der Ausspruch des Sozialdemokraten Braun in der Broschüre „Die Sozialisierung“, wenn es dort heißt:

„Wir (die Sozialdemokraten) werden die Eigner des Besitzes mit schweren Steuern belasten. . . so wird sich die Freude am Besitz mindern. Die Vorteile werden bald nicht mehr so groß erscheinen. Je lockerer die Verbindung der Menschen mit dem Eigentum sein wird, mit desto geringerem Widerstand wird sich die Sozialisierung durchführen lassen. Desto schwächer wird der Widerstand des Besitzenden gegen die Sozialisierung sein.“

Hier kommt klar zum Ausdruck, daß die Sozialdemokratie nicht der Freund des Kleinbürgerums ist, sondern systematisch auf dessen Untergang hinarbeitet; denn ohne die Vernichtung des Kleinbesitzes ist die von Marx gepredigte kommunistische Planwirtschaft überhaupt nicht durchzuführen.

Im „Kommunistischen Manifest“ fordert Karl Marx:

„Ihr werft uns mit einem Wort vor, daß wir Euer Eigentum aufheben wollen. Allerdings, das wollen wir.“

Sein Mitarbeiter, Engels, schreibt:

„Die Abschaffung des Privateigentums ist sogar die kürzeste und bezeichnendste Zusammenfassung der Umgestaltung der gesamten Gesellschaftsordnung und wird daher mit Recht von den Kommunisten als Hauptforderung hervorgehoben.“

Auf diesen Forderungen von Marx und Engels bestehen die Sozialdemokraten auch heute noch, und wenn sie jetzt wieder verkünden, sich als die Schützer und Förderer des Kleinbürgerums auszusprechen, so geschieht dies nur, um es für ihre parteipolitischen Zwecke einzufangen und zu mißbrauchen.

Kleinbauern, Handwerker, Kaufleute können sich daher niemals dieser Partei anschließen.

Die nationalsozialistische Bewegung kämpft seit 12 Jahren für die Erhaltung des Kleinbauern, des Handwerkers und Kaufmannes. Es bedarf hier nicht der Ausführung von Beweisen, die die Aufrichtigkeit ihres Willens dokumentieren.

Nur durch Adolf Hitler wird der Mittelstand vor der Ausbeutung durch den Finanzkapitalismus und andererseits vor der Enteignung durch die Sozialdemokratie und durch den Kommunismus geschützt.

Bg. Ruft hilft der Not der Junglehrer ab!

Fortbildung der Schulumtawerber mit Mittelschullehrer-Brüfung

Berlin, 28. Februar.

In Anbetracht der Notwendigkeit, die nicht-beschäftigten Schulumtawerber während ihrer Wartzeit in Verbindung mit der Schule zu halten, hat der Kommissar des Reiches für das Preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Bg. Ruft, in einem kürzlich folgenden Maßnahmen getroffen, die eine überhöht begründete Erleichterung für diese Bewerber bedeuten:

1. Bewerber preussischer Staatsangehörigkeit, die nach sechsemäßigem Hochschulstudium die Mittelschullehrerprüfung bestanden haben, können auf Antrag bei der für ihren Wohnort zuständigen Regierung zum Hospitieren und zur unentgeltlichen Unterrichtserteilung an mittleren Schulen Preussens zugelassen werden. Die Unterrichtserteilung darf 11 Wochenstunden nicht übersteigen und hat in Anwesenheit der Fachlehrer zu erfolgen, die den Unterricht sonst zu erteilen hätten.

2. Die Zuteilung der Bewerber an die einzelnen Schulen ist Sache der zuständigen Regierung.

3. Den Schulleitern obliegt die Aufgabe, die

Bewerber geeigneten Fachlehrern, die sich zur Betreuung der Bewerber bereit erklärt haben, zu überweisen.

4. Die betreuenden Fachlehrer und die Schulleiter werden sich die pädagogische Förderung der Bewerber besonders angelegen sein lassen. Die Fachlehrer werden dieser Aufgabe insbesondere durch regelmäßige und planvolle Vor- und Nachbesprechung des von den Bewerbern zu erteilenden Unterrichts gerecht werden. An die Einzelbesprechungen haben sich denn in angemessenen Zeitabständen, mindestens allmonatlich, allgemeiner Besprechungen über Fragen unterrichtlicher und erzieherischer Art, sowie über Schulverwaltungsfragen anzuschließen. Sie sind in der Regel vom Schulleiter und möglichst in Anwesenheit der an der Betreuung beteiligten Fachlehrer zu veranstalten.

5. Vor der Zulassung zum Hospitieren und zur unentgeltlichen Unterrichtserteilung ist Bewerber schriftlich zu eröffnen, daß ihnen aus der Zulassung keinerlei Anwartschaft auf entgeltliche Beschäftigung im Unterricht oder auf Gewährung von Fortbildungszuschüssen erwächst.

Badische Nachrichten

Kommunistisches Waffenlager in Freiburg ausgehoben

Freiburg i. Br., 28. Febr. In der Nacht zum 25. Februar hielt eine Polizeistreife im Stadtteil Wiehre verdächtige Radfahrer zur Kontrolle an, die in ihren Rucksäcken zwei geschlachtete Kammern, 5 Gänse, 5 Enten und einen Hahn mit sich führten. Die von der Polizei durchgeführte Hausdurchsuchung bei den Angehaltenen förderten ein großes Waffenlager

zutage, wobei etwa 50 große und 25 kleinere Sprengkörper sowie zwei Pistolen und mehrere hundert Patronen und vier Gewehre beschlagnahmt werden konnten. Vier Personen, die der KPD nahestehen, wurden der Staatsanwaltschaft zugeführt. Es handelt sich um den größten Waffenfund, der bisher in Freiburg gemacht worden ist. Die Sprengkörper sollen nach den bisherigen Feststellungen eine besonders hohe Sprenggewalt besitzen. Die geschlachteten Tiere stammen von einem in Unteribental verübten Diebstahl her.

Der Tod auf den Schienen

Freiburg i. Br., 28. Febr. Auf dem Bahnkörper der Hüllentalbahn, in der Nähe des Wiehrebahnhofs, wurde ein in den 30er Jahren stehender Mann tot aufgefunden. Die Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, ist ebenfalls noch ungewiß.

Tödliches Motorradunglück

Kehl, 28. Febr. Sonntag nachmittag wurde auf der Landstraße zwischen Goldschener und Altenheim der 53 Jahre alte Lagerverwalter Georg Oberle aus Kehl schwer verletzt neben seinem Motorrad aufgefunden. Er wurde ins

Der Reichskanzler spricht

Das Versammlungsprogramm des Führers hat eine Aenderung erfahren. Adolf Hitler spricht

- am 1. März in Breslau
- am 2. März in Berlin
- am 3. März in Hamburg
- am 4. März in Königsberg.

Krankenhaus verbracht, wo er einige Stunden später starb. Es muß angenommen werden, daß Oberle auf der vereisten Straße ins Schlingern geriet und sich beim Sturz die schweren Verletzungen zuzog.

Ertrunken

Karlsdorf (bei Bruchsal), 28. Febr. Montag abend stürzte der 46 Jahre alte Peter Kissel, als er von einer Versammlung heimkehren wollte, in den Salzbach und ertrank.

Auto durchfährt die Bahnstränge

Heidelberg, 28. Febr. Der geschlossenen Bahnstränge am Karlsdorf näherte sich ein Personenkraftwagen in derartiger Geschwindigkeit, daß der Lenker nicht mehr in der Lage war, rechtzeitig anzuhalten. Der Kraftwagen durchbrach die Stränge und blieb stehen. Die Insassen des Wagens kamen mit dem Schrecken davon. Es entstand nur Sachschaden.

Gefährliches Spiel

Mannheim, 28. Febr. Am Sonntag nachmittag hat eine größere Anzahl Schulbuben, als Indianer maskiert, auf dem Philosophenplatz einen gegenfeitigen Kampf veranstaltet, wobei mit Kinderpistolen geschossen wurde. Einer der Knaben hatte aber eine Floberpistole mit scharfer Munition und hat aus dieser auf einen 13/4 Jahre alten Realschüler einen Schuß abgegeben, der den Magen durchbohrte. Der Betroffene wurde lebensgefährlich verletzt in das Theresienkrankenhaus eingeliefert, wo er sofort operiert werden mußte.

Badische Marktberichte

Mannheimer Produktbörse

Amtlich notierten: Weizen inf. 21.85-22, Roggen 17.50, Hafer 14.50-15, Sommergerste 19-20, Futtergerste 17.75-18, Sojabohnen 10.25, Bietreiber 17.75-18, Weizenmehl südd. Spez. Null 31.25-31.50, Roggenmehl 60/70 % 22.50 bis 24.75, Weizenkeife fein 8-8.25, Erdnußkuchen 11.60-12 RM, alles per 100 Kg. waggongefrei Mannheim. Tendenz: stetig.

Mannheimer Schlachtviehmarkt

Dem Mannheimer Großviehmarkt waren zugeführt: Ochsen 205, Bullen 150, Kühe 330, Färsen 400, ferner 684 Kälber, 40 Schafe, 2857 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kg. Lebendgewicht bezw. Stück: Ochsen: 26-30, 21-24, 23-25; Bullen: 22-25, 20-22, 18-20; Kühe: 22-24, 18-20, 13-16, 11-13; Färsen: 27-31, 23-26, 21-24; Kälber: -, 41-43, 37-40, 32-35, 25-30; Schafe: -, -, 18-25

Schweine: -, 41-43, 41-43, 40-42, 38-40, 36-38. Marktverlauf: Großvieh: ruhig, Ueberstand, Kälber: ruhig, geräumt, Schweine: ruhig, Ueberstand.

Bruchsaler Schweinemarkt

Auftrieb: 26 Käufer, 56 Ferkel. Preise: Käufer 34-44, Ferkel 20-30 RM. je Paar

Durlacher Schweinemarkt

Auftrieb: 51 Ferkel, 17 Käufer. Preise: Ferkel 27-30, Käufer 34-44 RM. je Paar.

Freiburger Schlachtviehmarkt

Auffuhr: 13 Ochsen, 21 Rinder, 17 Farren, 14 Kühe, 165 Kälber, 415 Schweine, 20 Schafe. Preise: Ochsen und Rinder I 28-30, II 25-27, III 22-24; Farren I 24-26, II 22-24; Kühe: I 14-16, II 12-14, III 10-12; Kälber: I 40-42, II 36-38, III 32-34; Schweine: I 48-50, II 46-48, III 44-46; Schafe: I 24-26, II 22-24.

Tendenz: Langsames Geschäft bei allen Gattungen. Landfleisch 3 Pfg. unter Höchstnotiz. Diese Preise sind Durchschnittspreise und schließen sämtliche Spefen des Handels ab. Ställe für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Unschärfener sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Markdorfer Schweinemarkt

Bei sehr lebhaftem Handel wurden 60 Stück Käufer und Ferkel aufgeführt. Verkauft wurden 45 Ferkel, das Paar zu 33-34 RM., und 2 Paar Käufer zu 60 und 1 A RM.

Holzverfeinerung

Kinz (bei Kehl). Nachdem schon letzte Woche ein Teil des Holztragnisses des Gemeindeforstes zur Verfeinerung gekommen war, wurde nun der Rest des Sterbolzes und die Wellen verfeinert. Die erzielten Preise bewegten sich durchweg über dem Anschlag. Für das Stammholz wurde im Durchschnitt der Anschlag erzielt.

Gauleiter Wagner spricht:

- am 1. März in Meßkirch
- am 2. März in Radolfzell
- am 3. März in Stodach
- am 4. März in Konfanz

Wetterbericht

Aus dem mächtigen russischen Hoch fließt kalte Luft unten als kräftiger Stwind dem immer noch über England festliegenden Tief zu. Die Bewölkung gehört der darüber in entgegengesetzter Richtung aus dem Tief langsam gegen Osten strömenden verhältnismäßig wärmeren Luft an. Zunächst wird der Oststrom die Herrschaft behalten, wodurch allmählicher Temperaturrückgang eintritt.

Wetterausichten für Mittwoch, 1. März: Wechselnd bewölkt, überwiegend trocken, anhaltender Stwind, mäßige Frostverhärfung.

Orte	Wetter	Schnee- decke cm	Temperatur C		
			7/8 Uhr	höch- ste	tiefste
Bertheim	heiter	-	3	6	-4
Rönsstühl	wolkig	-	5	2	-3
Karlsruhe	bedeckt	-	0	6	-1
B.-Baden	bedeckt	-	1	7	-2
Willingen	bedeckt	-	4	4	-4
B.-Durrheim	bedeckt	-	5	5	-5
St. Blasien	bedeckt	10	4	6	-4
Badenweiler	wolkig	-	0	6	-11
Schauinsl.	bedeckt	18	0	8	-2
Freiberg	bedeckt	15	-2	5	-3

Rheinwasserstand

Waldshut	174	+0
Basel	32	+5
Freisach	69	+5
Kehl	184	+0
Mayen	331	-6
Mannheim	198	-2
Caub	128	-7

Schneebericht

vom 28. Februar, morgens 7-8 Uhr
Südlicher Schwarzwald
Feldberg-Turm: 15 Btm., verharrt, bewölkt, -7 Grad.
Feldberg-Hof: 30 Btm., verharrt, bewölkt, -2 Grad.
Belgen: 20 Btm., Pappschnee, bew. -2 Grad.
Kandel: 15 Btm., verharrt, bew. -1 Grad.
Schauinsland: 18 Btm., verh., bew. 0 Grad.
Kofelrei: 25 Btm., Pulver, bew. -3 Grad.
Breitman: 20 Btm., Pulver, bew. -6 Grad.
Saig: 15 Btm., Pulver, bewölkt, -5 Grad.
Altglashütte: 15 Btm., verharrt, bew. -4.
St. Margen: lüdenh., verharrt, bew. -5 Gr.
Sintergarten 10 Btm., Pulver, bew., -6 Gr.
Nördlicher Schwarzwald
Hornisgrunde: 15 Btm., verh., bew. -3 Gr.
Untermarkt: lüdenh., verh., bew. -5 Grad.
Ruhstein: 10-20, Parsh m. Rüd., i. Walde Pulver, bewölkt, -6 Grad.
Bühlerhöhe-Plättig: 8 Btm., verharrt, bewölkt, -3 Grad.
Dobel: lüdenh., bewölkt, -3 Grad.

Hauptverteilung: Dr. Otto Wacker.
Chef vom Dienst: Dr. Otto Wacker.
Verantwortlich für Politik: Franz Wacker; für allg. Nachrichten, Sport und Unterhaltungsbeilage: Franz Wacker; für Handel und Wirtschaft, Landtagsberichte und Religion: Adolf Schmid; für Badische Nachrichten: Josef Bengelbauer; für Belletristik und Unterhaltungsbeilage: Kurt Reber; für Bewegungsbild: Hermann Zraub; für Anzeigen: Helmut Reber; für die Redaktion: Verlag: F. Wacker, G. m. b. H., Karlsruhe. Notationsdruck: J. J. Reiff, Karlsruhe.

Was hat die SPD. getan?

Der sozialdemokratische Jude Parvus Selphand schrieb schon am 23. November 1918 in der „Glocke“: „... wir dürfen nicht versuchen, den Kapitalismus mit einem Schlage zu beseitigen. Wir haben nicht nur weltpolitisch, sondern auch sozial ganz artig zu sein.“ So haben sie den deutschen Arbeiter betrogen.

Schluss jetzt! Am 5. März wird abgerechnet!

Badisches Landesstheater

Aida von Verdi

In der ersten Wiederholung dieser Oper hätte Frau Elfriede Haberkorn nach der ersten Festschließung die Partie der Amnaris, die ganz besondere Anforderungen an die Gesangskunst der Künstlerin stellt, übernommen und hinterließ einen recht günstigen Eindruck, der auf gewissenhaftes Studium schließen läßt. In ihrem Sehnen nach dem Geliebten: „D komm Geliebter, komm...“ sollte sie mit der Veranschaulichung der stimmlichen Substanz noch ökonomischer umgehen, gerade hier wirkt ein angewandtes Piano beruhigend und macht sich Zurückhaltung - später wohlthuend bemerkbar.

Fine Reich Dörich und Theo Straß befestigten beide den ausgezeichneten Eindruck der ersten Aufführung, dem man sich auch bei Carsten Derner's geistvoll dargestellten Amonasro nicht entziehen kann. Mit prachtvollem Ton singt Ellen Winter die Stimme der Priesterin zu weicherer Wirkung. Eine prächtige Aufführung, die das zahlreiche Publikum restlos begeisterte.

„Robert und Bertram“ von Raeder

Die gute alte Posse, die schon Väter und Großväter begeistert, hat das abgelebte Faschachts-Kabarett erlebt und das war gut. Wir wollen heute über den Unwert solcher Veranstaltungen nicht mehr rechten, wir wollen aber aufatmen, daß solche Würdelosigkeiten der letzten Jahre nun ein Ende gefunden

haben, wie wir es im vorigen Jahre bereits vorausgesehen. Für ausgelassene Stimmung gibt es auch andere Rezepte und ein solches wurde im Landesstheater mit Erfolg verabfolgt. Die Zeit zur Vorbereitung war im Theater sicher nur kurz bemessen, im andern Falle hätte man manches etwas aufstrichen können, denn ein wenig Renovierung kann hier und da nicht schaden. Der aus überzarter Rücksicht ungeworbene dritte Akt, der im Original bei Bankier Jagelmayer und seiner Mißgipode spielt, hat allerdings nicht gewonnen und ist nicht anal aktuell. Uns hat er begreiflicherweise in seiner früheren Fassung bedeutend besser gefallen, aber über den Geschmack läßt sich ja bekanntermaßen streiten.

Jedenfalls war Raeders altbewährte Posse wiederum der stärkste Heiterkeitserfolg der letzten Jahre, trotzdem man sich, was Ausstattung anbetrifft, nicht in Anleihen gestürzt hatte, wie das sonst bei solchen Gelegenheiten üblich war. Es ist alles schon dagewesen! Und trotzdem wurde mehr gelacht, wie in den Vorjahren an Fastnacht, wo es wirklich nichts zu lachen gab.

Die Aufführung war von Felix Baumhach aufs Beste vorbereitet. Die beiden lustigen Vagabunden wurden von Paul Müller und Alfons Kloeble auch wirklich erschütternd komisch und mit natürlichem Humor zu geradezu glänzender Darstellung gebracht, sodaß für ausgelassene Stimmung in ausgiebigster Weise gesorgt war. Von den zahlreichen Mitwirkenden können nur einige besonders hervorgehoben werden, so das drastische Gendarmenpaar von Carl Mehnert und Paul Rudolf-Schulze,

das Ehepaar Lotzelbach von Maria Genter und Hugo Höcker, Vera Kraker und Kurt Schönthaler als Herr und Frau Gänse, Robert Reiser als bezaubernder Tenor und Otto Höcker als wohl-erzogenes Töchterchen Lotte Lotzelbach. Im übrigen war jede kleinere Rolle vorzüglich besetzt, sodaß die lustige Stimmung den ganzen Abend anhielt und die Laune des Publikums nirgends getrübt wurde.

Hervorragend beteiligt war auch das Ballet unter Führung von Ferry Dworak, deren exakte Tanzleistungen besonders Entzücken hervorriefen. Die verschiedenen Gesangsnummern wurden durch das Orchester unter Josef Keilberths Leitung sehr schwingungsvoll begleitet und besonders das große Duodilbet im ersten Akt fand eine tadellose Wiedergabe.

Diese ausgezeichnete Aufführung, die lebhaftesten Beifall fand, wird sicher eine Reihe Wiederholungen erleben, sodaß sich die große Mühe der Neueinstudierung auch lohnen wird.

Neue Schriften

„Davidstern gegen Hakenkreuz!“

Es ist von großem Reiz, nach Hitlers Regierungsübernahme die Judenpresse zu verfolgen. Juda hat Angst, grenzenlose Angst. Ein Bewußtes, aber lieft man zwischen den Zeilen:

Das Weltjudentum sei so stark, daß es nicht zum Schlimmsten kommen und die Judenchaft habe noch so viele Möglichkeiten, daß sie trotz dem gar nicht ausgeschaltet werden könne. Ihre Hilfsstruppen müssen eben, wie schon so oft, ihren Kopf hinhalten. Hier gilt es einen biden Strich durch die Rechnung zu machen. Die jüdische Winterarbeit ist offen aufzuzeigen und auch dem letzten deutschen Spielbürger und Marxisten klar zu machen, wohin er gehört: zum Davidstern, d. h. für weitere jüdische Ausbeutung und Verelendung des deutschen Volkes, oder zum Hakenkreuz, dem Symbol der deutschen Freiheit! Weg mit der jüdischen Vernebelung! Ist die Lösung des Februarbestes „Der Weltkampf“ (Monatsschrift für Weltpolitik, völlige Kultur und die Judenfrage aller Länder. Deutscher Volksverlag, Dr. C. Wocppel, München 2 SW. Preis vierteljährlich 1,75 RM. einschl. Porto. Einzelheft 50 Pfg.) Hans Hauptmann ruft mit seinem Auffatz „Davidstern gegen Hakenkreuz“ auf zum Entscheidungskampf. Eine Waffe allerersten Ranges dabei ist das Wissen um den Juden. Der Schleier, der ihn und seine deutschen Helfershelfer verborgen soll, muß zerrissen und seine Wege und Ziele aufgezeigt werden. Seien wir uns darüber klar: nur weil der Jude seit über hundert Jahren verdeckt und in der Rüstung seiner Feinde kämpfte, konnte er eine solche Macht erringen, war er nie zu fassen! Der entschleierte Jude wird ungeschämlich! Daher verlangt der Nationalsozialismus nicht von uns gefahr ganz besonders die Behandlung der Judenfrage und die besten Kenntnisse über die jüdischen Praktiken.

LISTE 1

SA. und SS. marschieren im unteren Murgtal

Trotz Fastnacht fanden sich am Sonntag, den 27. d. M., vorm. 9 Uhr, vor dem Rathaus in Kuppenheim 800 Braunhemden der Sturm 1/11 zu einem Aufmarsch im unteren Murgtal ein. Der frische Wind, der um die Ohren blies, mag wohl manchen, der zu lange beim Maskenball war, vollends wach gerüttelt haben. Aber die Braunhemden standen, und sie werden immer stehen, wenn es gilt, sich einzusetzen für die Wiedergewinnung der deutschen Freiheit und Ehre. Es ist geradezu bewundernswert, wenn man bedenkt, daß diese Kämpfer nun schon Wochen und Monate fast Tag für Tag unter Zurückstellung jeden persönlichen Vorteils Opfer um Opfer bringen und oftmals ihr Leben dabei aufs Spiel setzen. Wo aber eine solche Opferbereitschaft besteht, da wird der Erfolg nie ausbleiben.

Mit Trommeln und Pfeifen und klingendem Spiel marschierten die Stürme durch das Städtchen

Kuppenheim

und dann murgaufwärts durch Bishweier, Niederweier nach

Oberweier

wo der Kreisleiter, Pg. Kurt Bürkle, Baden-Baden, in einer Ansprache die Dorfbewohner aufrief, sich am 5. März für die Freiheitsbewegung Adolf Hitlers rückhaltlos einzusetzen. Nach Abtönen des Deutschlandliedes, das auch von den Dorfbewohnern mit größtem Eifer mitgesungen wurde, und nach einem Sieg-Heil auf das deutsche Volk und seinen Führer Adolf Hitler ging es wieder zurück nach

Bildweier

um auch diesen Volksgenossen in einer Ansprache, die der Standardführer Dr. Vinswanger hielt, in echt nationalsozialistischer, offener Weise die Augen zu öffnen über den bisherigen Lügenfeldzug des Zentrums und der SPD. Mit Gesang und Musik ging es weiter durch ganz

Rotenfels

Auch hier fand eine Kundgebung vor dem Rathaus statt, zu der die Rotenfels Bevölkerung recht zahlreich erschienen war. Pg. Bürkle wies in beredten Worten darauf hin, daß es heute nicht mehr um Parteien geht, sondern um das ganze Volk. Auch hier schloß die Versammlung mit dem Deutschlandlied und einem Sieg-Heil auf das Deutsche Vaterland und seinen Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.

Unentwegt ging es weiter nach

Gaggenau

durch alle Straßen rechts und links der Murg der einmal blühenden Industriestadt, die durch die Herrschaft der schwarzen und roten Bonzen, wenn man sie noch länger regieren ließ, bald vollkommen ruiniert wäre. Vor Hunderten von Zuhörern sprach Pg. Dr. Vinswanger von der Rathausstraße aus. Mit der Aufforderung, sich als deutsche Männer der SA zur Verfügung zu stellen und mit einem Sieg-Heil und dem Deutschlandlied wurde die Kundgebung geschlossen.

In musterwürdiger Ordnung marschierte die SA. und SS. in das Gasthaus zur „Post“, wo von der Frauenschaft Gaggenau in dankenswerter Weise ein wohlverdienter und fröhlich mündender Imbiß zur Verfügung gestellt wurde. Dem fröhlichen Hunger der Braunhemden war es anzumerken, daß sie teilweise 6 bis 8 Stunden ununterbrochen unterwegs waren.

Das untere Murgtal ist wachgerüttelt, und der 5. März wird zeigen, daß auch hier die schwarze Herrlichkeit, die auf Grund ihrer Mitherrschschaft schon längst abzutreten hätte, endlich beiseite ist.

- Nonnenweier 21 neue „Führer“-Leser
- Nonnenweier 15 neue „Führer“-Leser
- B. Baden 100 neue „Führer“-Leser
- Steinach 15 neue „Führer“-Leser
- Urfloss 24 neue „Führer“-Leser
- Süd-Bietstal 26 neue „Führer“-Leser
- Untergrombach 16 neue „Führer“-Leser

Wenn Du dich noch nicht an dem Kreisanschreiben „Großangriff auf die Juden- und Speierpresse beteiligst, dann wird es höchste Zeit.

Heil Hitler!

Führer-Verlag G. m. b. H. Vertriebs- und Werbeabteilung

Mingolsheim:

... organisiert und Stützpunkte gegründet ...

Langenbrücken, Kronau, Weiher und Stettfeld sind organisiert und Stützpunkte gegründet! In Stettfeld konnten am 17. Febr. gleich auf den ersten Anruf von 14 Anwesenden 13 in die Bewegung aufgenommen werden und wie uns nachträglich noch berichtet wird, übten die Ausführungen unseres Pg. Lenzer weiterhin ihre Einwirkungen aus, so daß nochmals mehrere Mitgliederanmeldungen und „Führer“-Abonnements getätigt werden konnten. Große Hingabe von Mühe, Zeit und hauptsächlich Geld waren erforderlich, um in diesen Ortschaften Fuß zu fassen. Nach der ersten Reichspräsidentenwahl wurde der Auftrag an die Ortsgruppe Mingolsheim gegeben, in diesen Orten Stützpunkte zu gründen, und heute kann gemeldet werden, daß der Auftrag durchgeführt ist. Pg. Lenzer, Mingolsheim, nimmt daher dies zur Veranlassung, seinen getreuen Mitarbeitern Pg. August Mayer, heutiger Kreisleiter des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand, Pg. Karl Bender, Kassierer der Ortsgruppe Mingols-

Ralfatt:

Gauleiter Robert Wagner spricht

Kein Stuhl mehr frei, 800 Menschen füllen wogend und brandend den weiten Saal. Dann wird's stiller und stiller. Wie Fanfaren des Jüngsten Gerichts prasselte die Frankfurter Führerrede ins atemlos laufende Volk. Als der Führer gesprochen hatte, stieg das Deutschlandlied wie ein Schwur aus übervoller Brust empor. Dann hat der Gauleiter das Wort. Der Boden ist bereitet, die Herzen schlagen ihm entgegen, des Führers Feuergeist hat auch ihn erfasst, überzeugend und klar breitet sich vor der begeistert Menge Adolf Hitlers großes Rettungswort.

Auf der Grundlage des nationalsozialistischen Geistes der Liebe zu Vaterland und Volk, der Sauberkeit und Ordnung muß der neue Staat errichtet werden.

Gingerissen folgte die Versammlung den zündenden Worten des Gauleiters und als er endet, brauste mächtig der Beifall durch den Saal.

Die Begeisterung und die Musik hielten uns noch lange zusammen. Stolz auf unsere herrliche Bewegung, Zuversicht auf den nahenden Sieg und felsenfestes Vertrauen zu unserem Führer begleiteten uns in den neuen Tag.

—nn.

Langenfeinbach:

Zwei gut besuchte Versammlungen 30 Neuaufnahmen in die NS. Bauernschaft

Die Bauernversammlung am 14. Februar, bei der im vollbesetzten Rathhauseaal Pg. Langenstein über die Not des Bauernstandes, ferner über die zur Zeit aktuelle Milchwirtschaft sowie Landwirtschaftskammervahlen sprach, war ein glänzender Erfolg. Der Zweck der Versammlung bestand nicht nur darin, die Bauern von der Nichtigkeit unseres Kampfes zu überzeugen und sie als Wähler zu gewinnen, sondern sie als Mitkämpfer zu bekommen zur Erringung eines freien und gesunden Bauernstandes. Der Aufforderung des Redners, der NS. Bauernschaft beizutreten, wurde so rege Folge geleistet, daß heute bereits über 30 Aufnahmen getätigt sind. In derselben Woche, nämlich am 19. Februar, nochmals eine Versammlung abzuhalten, war ein gewagtes Unternehmen. Immerhin ist der Besuch desselben als gut anzuspüren, denn 140 Personen hatten sich eingefunden, die den Ausführungen der Frauenschaftsleiterin, Frau Zippelius, sowie des Herrn Farner Voges lauschten.

Reicher Beifall dankte den Vortragenden für ihre mitreißenden Ausführungen.

Palmbach:

Die Gründung einer NS. Bauernschaft steht bevor

Vergangenen Samstag, den 25. Febr., hielt der hiesige Stützpunkt eine gut besuchte Versammlung im Gasthaus zum „Lamm“ ab. Zu Beginn der Versammlung wurde den Anwesenden eine Kundgebung der NSDAP. aus Dortmund durch den Rundfunk übertragen. Die Worte des Reichsministers Göring wurden mit großer Begeisterung von den Zuhörern aufgenommen. Alsdann erteilte der Stützpunktleiter dem Redner des Abends, Pg. Max Reich aus Pforzheim, das Wort, welcher mit seinen klaren und trefflichen Ausführungen die Zuhörer sofort begeisterte.

Mit einem kräftigen Sieg-Heil wurde die glänzende Versammlung geschlossen. Die Gründung einer starken NS. Bauernschaft steht bevor.

heim, sowie den zwölf SA.-Männern, die treu und immer sich zur Verfügung stellten aus dem Stamm von 18 Mann, sowie der SA.-Führung seinen herzlichsten Dank für die geleistete Mitarbeit hiermit öffentlich abzusprechen. Am 19. Februar abends 7 Uhr leitete ein Fackelzug den

1. Deutschen Abend in Mingolsheim

ein. Der Sturm Odenheim beteiligte sich an diesem. Ein kleiner Zwischenfall infolge kommunistischer Not-Front-Rufen, war recht bald beiseite, so daß die Feier des Deutschen Abends punkt 8 Uhr ihren Anfang nehmen konnte. Nach schneidig gespielten Märschen der SA.-Kapelle, konnte der Ortsgruppenführer Pg. Lenzer ca. 450-500 Erschienenen aufs herzlichste begrüßen und insbesondere den Pg. Becker aus Untergrombach als Redner. Der Saal war dicht gefüllt. Pg. Becker leistete in seinen Ausführungen Vorzügliches, so daß am Schluß seiner Ausführungen, das Deutschlandlied von den begeistert Zuhörern stehend mitgesungen wurde. Nun wickelte sich das nummerreiche Programm ab. Am Schluß des Abends wurde von allen Teilnehmern das Horst-Wessel-Lied stehend mitgesungen und anschließend ein dreifaches „Sieg Heil“ auf unseren Führer Reichskanzler Adolf Hitler ausgebracht.

Unsere vierwöchentliche Werbeaktion erzielte an Erfolgen bis 24. 2.: 9 Mitglieder der Frauenschaft, 1 des Motorsturmes, 12 der Betriebszelle und 12 neue „Führer“-Leser.

Kappel a. Rh., A. Lahr:

... gut besucht ...

Am 18. d. M. hielt unsere Ortsgruppe im Gasthaus zur „Krone“ einen Sprechabend ab. Pg. Ortsgruppenführer Storr eröffnete den Sprechabend und schilderte die Schicksalswege des deutschen Volkes. Dann ergriff Pg. Gemeinderat Zehe das Wort und sprach von den Nöten des deutschen Volkes in den Jahren der Freiheitskämpfe 1813 und heute. Der Abend war gut besucht und wurde mit dem Horst-Wessel-Lied geschlossen.

Ruff, Amt Lahr:

... mehrere Neuaufnahmen ...

Am Sonntag, den 19. d. M., fand im Kaiserstühler Hof eine gut besuchte Versammlung statt, welche von Pg. Ortsgruppenführer Storr (Kappel) eröffnet wurde. Nach einer kleinen Vorrede übertrug er Pg. Fick, Pforzheim, das Wort, welcher über das Thema „Der Wiederaufbau des Deutschen Reiches“ sprach. Mehrere Anwesenden ließen sich als Mitglieder eintragen, und wir hoffen, daß in der schwarzen Hochburg Ruff bald eine Ortsgruppe gebildet werden kann.

Kappel a. Rh., A. Lahr:

... außergewöhnlich gut besucht ...

Am 23. d. M. fand im Gasthaus zum „Löwen“ eine außergewöhnlich gut besuchte Versammlung statt. Ortsgruppenführer Storr eröffnete die Versammlung und erteilte Pg.

Prof. K ä b e l e, Freiburg, das Wort, welcher über das Thema „Um was es geht“ sprach. Der Redner verstand es, die Anwesenden durch seine klaren, kernigen Worte zu fesseln und erntete mehrmals reichen Beifallssturm.

Ralfatt:

„Blutendes Deutschland“

Am Samstag, den 25. Febr., lief im „Reif“ als Nachvorstellung der Tonfilm „Blutendes Deutschland“. Das Haus war ausverkauft, viele mußten stehen.

Das ganze Gend und die abgrundtiefe Schmach, welche das Verbrechen der Revolution über unser Volk gebracht — wie ein düsterer, schwerer Traum erhebt es sich vor den Augen der atemlosen Menge. Aber endlich kommt das Erwachen im Morgenrot des Dritten Reiches.

Wer diesen Film gesehen hat, weiß wem er am 5. März seine Stimme gibt.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Die Reichspropagandaabteilung, Hauptabteilung IV (Film), gibt bekannt:

Der wirkungsvollste Tonfilm für den Wahlkampf

„Hitlers Aufruf an das deutsche Volk“

ist in einer Länge von 1300 Metern fertiggestellt! Die historische Rede des Führers- und Reichskanzlers, die eine neue Epoche deutscher Geschichte einleitete und die ganze Welt aufhorchen ließ, umrahmt von Dr. Goebbels' einzigartigem Rundfunk-Reportage und der jenseits den Begeisterung der Zuhörer im Berliner Sportpalast am 10. Februar, wird für jeden zum überwältigenden Erlebnis!

Dieser einzige Tonfilm-Bericht von der Sportpalast-Kundgebung ist zu beziehen durch die Landesfilmstellen der NSDAP.

Der Reichsfinanzminister erläßt folgende Anordnung:

Seit Monaten laufen unzählige Gesuche von Ortsgruppen um Zurücknahme vorgenommener Streichungen von Mitgliedern bei der Reichsleitung ein.

Die Reichsleitung hat bisher diesen Gesuchen weitestgehend Rechnung getragen, muß aber nunmehr im Hinblick auf die Größe der Organisation und mit Rücksicht auf die damit verbundene erhöhte überflüssige Mehrarbeit sowohl bei den Gauleitungen als auch bei der Reichsleitung die Bestimmung in IX der Dienstausweisung für Ortsgruppen und Stützpunkte vom 1. August 1932, Wiedereintritt betreffend, in Zukunft strengstens handhaben. Nach dem 10. März einlaufende Gesuche um Rückgängigmachung von Streichungen können keine Berücksichtigung mehr finden.

Nach diesen Bestimmungen können Mitglieder, welche nach dem 1. 1. 32 ihren Austritt, gleichgültig aus welchem Grund, erklärt haben, nicht wieder aufgenommen werden.

Die Ortsgruppen und Stützpunkte werden hiermit angewiesen, die Mitglieder entsprechend auf diese Bestimmungen hinzuweisen.

M ü n c h e n, den 18. Februar 1933.

S c h w a r z.

Der Freiheitskampf im Schwarzwald

Donauwisingen. Mit jäher Energie arbeiten wir in unserer Baar- und Schwarzwaldheimat für Deutschlands Befreiung aus Schmach und Schande, für die Zukunft unseres verratenen und gefeindeten Volkes. Mit wuchtigem Anruf ziehen wir Stein um Stein aus den Fundamenten der gegnerischen Parteibauten und geröckelten ihre brüchig gewordenen Stützen.

Wer die politische Einstellung des größten Teiles unserer Bezirksbevölkerung kennt, wer über den Aufbau der bis auf den heutigen Tag dominierenden Zentrumspartei orientiert ist und all die Verfolgungen und Schikanen, derer nur diese Partei fähig ist, im politischen und wirtschaftlichen Tageskampf am eigenen Verstand und Platz verspürt hat, der gewinnt ein Bild darüber, welche ungeheure Aufgabe zu lösen war und welche Opfer erforderlich waren um in die politische Struktur unseres Reiches eine Bresche zu schlagen.

Der Kampf war hart, aber erfolgreich, die Kampffronten klären sich, nur noch zwei Richtungen stehen sich gegenüber, die nationale Kampfgemeinschaft der Rechten und die vom internationalen Paradies träumende Linke.

Das Zwischenfeld ist geräumt, wir sind in der Lage, in unverwundlicher Siegeszuversicht mit unserer ganzen Wucht an die Zermürbung der letzten gegnerischen Gruppen heranzugehen, dem Zentrum und dem Kommunismus auf den Leib zu rücken. Der 5. März wird beweisen, daß auch in dieser Richtung unser Vormarsch nicht mehr aufzuhalten ist.

Während Pg. Kreisleiter Sedelmeyer und die Kreisleiterin der NS. Frauenschaft, Frau Keller, in Mitgliedsversammlungen der Ortsgruppen und Stützpunkte des Reiches mit bestem Erfolg instruktive Aufklärungsarbeit leisten, trommeln die bewährten Redner in der

öffentlichen Versammlungen und Kundgebungen.

Schon im vorigen Wahlkampf war es möglich, in unserem Kreis Donauwisingen 60 Versammlungen durchzuführen und wir können unseren Gegnern versichern, daß in diesem, so entscheidenden Wahlkampf diese Zahl noch wesentlich überschritten wird.

Bis heute wurden bereits über 50 Versammlungen durchgeführt und die SA. und SS. marschierte in der Ostbar, im Bregtal und in der Baar.

Die Aufmärsche fanden überall größte Beachtung und herzliche Aufnahme. Versammlungen und Kundgebungen waren überall sehr gut besucht und lösten aufklärende Ansprachen aus.

Der Zentrumspartei blieb es vorbehalten, den Wahlkampf in unserem Bezirk mit dem Herrn Hilpert von Untereggingen zu eröffnen, der bekanntlich unsern Führer Adolf Hitler unter dem Schutze der Immunität beleidigte, sich aber schon in dieser ersten Versammlung gezwungen sah, diese Beleidigung öffentlich zurückzunehmen.

Wie stets vor Wahlen, hauffert die Zentrumspartei auch diesmal wieder mit ihrem alten, verstaubten Paßgesang, der immer mit derselben Strophe — „die Religion ist in Gefahr“ — beginnt.

Aber die Herrschaften werden am 5. März ihr blaues Wunder erleben, auch bei uns im Hochschwarzwald.

Beweise dafür sind heute schon die Vorerfolge innerhalb der letzten 14 Tage, die in 160 Neuaufnahmen in die NS. Bauernschaft, 80 Neuaufnahmen in die NSDAP. und über 180 Neuaufnahmen für unser nationales Heimatblatt, das so wütend bekämpfte „Schwarzwälder Tagblatt“.

Aus der Landeshauptstadt



Geistlicher Rat Dr. Kiefer berichtet

Er hat nur „in überzehnter Weise“ einen volkstümlichen Ausdruck über Hitler gebraucht

Auf unseren Artikel in Nr. 55 vom 24. Febr. endet uns Geistlicher Rat und Stadtpfarrer Dr. Kiefer folgende

Verichtigung:

Sie schreiben in Ihrer Nr. vom 24. Februar ich hätte in einer Versammlung des Müttervereins im St. Annahaus die Äußerung getan: „Hitler ist kein Deutscher, was er gesagt ist erlogen“. Diese Behauptung ist unwahr, was sämtliche Zuhörerinnen, die objektiv zugehört haben, bezeugen werden. Ebenso behaupten Sie ich hätte gesagt: „Hitlers Worte über Gott und Christentum seien nichts als Phrasen, alles sei erlogen“. Auch diese Behauptung ist unwahr.

Hochachtungsvoll
gez. Dr. A. Kiefer.

Das ist der Wortlaut der „Verichtigung“, die Herr Dr. Kiefer an den „Führer“ geschickt hat. Er fandte auch eine Verichtigung an den „Badischen Beobachter“, die einen etwas anderen Wortlaut hat. Dort erklärt nämlich der Herr Geistliche Rat: „Wenn ich in überzehnter Weise einen volkstümlichen Ausdruck über Hitler gebraucht habe, so war es vollkommen außer meiner Absicht, damit Herrn Adolf Hitler als Reichskanzler irgendwie nahe zu treten.“

Der Herr Geistliche Rat erklärt in seiner „Verichtigung“ weiter, daß alle Zuhörerinnen, die objektiv zugehört hätten, das bestätigen könnten. Also, Herr Dr. Kiefer, damit geben Sie ja zu, daß man von ihren Ausführungen auch den Sinn entnehmen konnte, den wir ihnen entnommen haben und der, das ist unsere feste Meinung, auch beabsichtigt war. Von einer Verleumdung Ihrerseits kann deshalb gar keine Rede sein, zumal Sie doch selbst weiterzugeben, daß sie wirklich Äußerungen über den deutschen Kanzler gemacht haben. Sie hätten sich besser diese „Verichtigung“ erspart. Wir können Ihnen, Herr Geistlicher Rat, noch verzeihen, daß wir eine Menge Zuschriften bekommen haben und zwar von Müttern, die in Ihrem Vortrag anwesend waren und die ein für allemal von der Politik des Zentrums geheilt sind und als Konsequenz davon am 5. März ihre Stimme dem Manne geben, den Gott der Herr in schwerster Zeit dem Vaterlande geschenkt hat, zur Rettung von Volk und Kirche, Adolf Hitler!

Reichsbannerstrolche überfallen harmlosen Passanten

Eine bekannte Gruppe von Reichsbannerstrolchen glaubt immer noch Andersdenkende der Südstadt terrorisieren zu können. Am Sonntagabend zog der belagerte Trupp opferlos durch die Marienstraße, ein Zivillist, der Schminke trug, sah genug nachverdächtig aus, sodas sich 2 Rowdies ohne Grund an ihn heranzumachen und ihn vom Gehweg drängten. Das war das Signal, daß nun die ganze Meute, 9 Mann, viehisch, auf den einschlugen, der wohlgerne kein Parteigänger der NSDAP war. Auf seine Hilferufe kam ein Polizeibeamter und schritt erst nach ganz energielosem Drängen ein, obwohl er die Prügelei gesehen hatte.

Die Objektivität bestimmter Beamter der Südstadt (Wilhelmstr.) muß stark bezweifelt werden, sodas es einem nicht zu wundern braucht, daß dieser Horde noch nicht das Handwerk gelegt wurde. Die Zeiten Adam Rimmels sind endgültig vorüber!

Der Drei-Zinkenmaler, Hauptlehrer Schäufele, macht wieder von sich reden

Es ist noch nicht allzu lange her, als dieser Paneuropäer von sich reden machte. Allen Weiberhelden Bürgern ist noch sehr gut in Erinnerung, daß Herr Schäufele in der Eigenschaft als Hauptlehrer und Jugenderzieher, seine Amtsgewalt aufs schwerste mißbrauchte. Ein Dienstverfahren wurde seinerzeit gegen ihn eingeleitet, welches für uns Nationalsozialisten allerdings noch nicht als erledigt betrachtet wird.

Nun hat Herr Schäufele erneut wieder Anlaß gegeben, von sich reden zu machen.

Er will die Frauenschaft der Ortsgruppe Weiberheld verklären, weil die Frauenschaft sich erlaubte, einige dummschöne Äußerungen, die Herr Schäufele und seine Ehegenossin gegen das erwachende Deutschland und unseren Reichskanzler Adolf Hitler machte, in gebührender Weise richtigzustellen.

Herr Schäufele will aber noch mehr, er will seine maßlose Gehässigkeit gegen die Weiber-

felder Nazis, insbesondere liegt ihm die Ortsgruppenleitung so fürchtbar im Magen, dadurch zum Ausdruck bringen, daß er mit dem „Volksfreund“ droht. Er will einen Bericht über die verfluchten Nazis, die ihn, den Herrn Hauptlehrer Schäufele, von der „Eisernen Front“ beim Straßenbeschnüren fahsten, in den „Volksfreund“ bringen, um dadurch eine Genußtunung zu haben.

Herr Schäufele macht schon Pilgergänge, um sein Vorhaben unseren Anhängern und Parteigenossen höchst persönlich zur Kenntnis zu geben.

Herr Schäufele von der „Eisernen Front“! Wir wollen uns nicht länger mit Ihnen beschäftigen, geben Ihnen aber den guten Rat, in Zukunft sehr vorsichtig zu sein. Sie sind gewarnt!

Politik in der Straßenbahn

Am 24. 2. in der Früh im 2. Wagen der Linie 2 unterhielten sich die Reisenden über die Rede des Herrn Reichskanzlers vom Vortag. Alle Reisenden waren von dieser Rede erbaut und lobten dieses Auftreten der Reichsregierung.

Da mißfiel sich plötzlich der Schaffner in das Gespräch und sagte unter anderem: „Das war ja ein verlogener Mist, ich hätte am liebsten das Radio zusammengeschnitten!“

Es wird die Stadtverwaltung dringend ersucht, ihrem Trambahnpersonal nahe zu legen, daß es sich künftig solcher Äußerungen enthält, und daß Herr Hitler jetzt Reichskanzler ist und derartige schändliche Äußerungen von Beamten über den Reichskanzler von uns rücksichtslos zur Strafanzeige gelangen werden.

Wie der „Volksfreund“ lügt

Vor einiger Zeit hatten wir eine Zuschrift veröffentlicht, in der festgelegt worden war, daß auf Anordnung des städtischen Bahnamts der Kurs 38 Linie 5 morgens um 6 Uhr an der Waldstraße zu halten habe, damit die „Volksfreund“-Redakteure dort einsteigen können.

Das bemerkenswerte Revolverblättchen in der Waldstraße, das wegen seiner üblen Hebe wieder einmal verboten worden ist, schrieb am nächsten Tage, daß das eine Lüge des „Führers“ sei. Niemals sei von dem städtischen Bahnamt eine derartige Anordnung ergangen.

Nunmehr sind wir in der Lage, das Original der Bekanntmachung in Händen zu haben, das die Nichtigkeit unserer damaligen Meldung

Hauptversammlung des Badischen Schwarzwaldbereichs

Am 23. Februar fand im Schrempfssaal III eine die Gesamttätigkeit umfassende Hauptversammlung statt, die vom 1. Vorsitzenden, Professor Dr. Göhringer, geleitet wurde. Nach Bekanntgabe der kommenden Veranstaltungen berichtigte der Vorstand an Hand des gedruckten Tätigkeitsberichtes vom Jahre 1932 eingehend über alle Unternehmungen. Das Wegeneh, die Markierungsarbeit, die Hüttenpflege und unser großzügiges Vortragswesen auf allen Heimatgebieten wurden eingehend erörtert. Die Schlichtung und die Bücherei, die Vereinsammlung der Dias und Filme, die Markierungs- und Unterhaltungskommission sowie die Richterhaltung und die Unterstützung der Karlsruher Presse wurden aufrichtig bedankt. Allen Mitgliedern, die durch Rat und Tat das Leben des Zweigvereins gefördert haben, dessen Kassenbericht einen für die Notzeit durchaus günstigen Stand verzeichnet, wurde von der Vereinsleitung die gebührende Anerkennung zuteil.

Der Kassenbericht des Schatzmeisters Ministerialoberrechnungsrat Eisele stellte bei einer Ausgabe von 12313,03 RM. eine Mehreinnahme von 550,23 RM. fest und in humoriger Weise mußte der Vereinsrechner allen Belangen gerecht zu werden. Die Rechnungsprüfer, Amtmann Bathe und Studienrat Bosh, stellten der Kassenführung ein glänzendes Zeugnis aus und einstimmig wurde der gewissenhaften Abrechnung die Entlastung erteilt. Dem Schatzmeister Eisele und dem Beitragskassier Jörn dankte Professor Dr. Göhringer für ihre uneigennützig geleistete Arbeit, die auch vollste Anerkennung der Mitglieder fand.

Darauf wurde der Voranschlag für 1933/34 von Ministerialoberrechnungsrat Eisele eingehend durchgesprochen und der Geldknappheit

bestätigt. Diese Bekanntmachung war, wie wir weiter feststellen konnten, zur Kenntnis des Fahrpersonals gebracht worden. Vielleicht läßt sich der „Volksfreund“ die Nichtigkeit dieser Angaben von dem Baurat Krieger bestätigen, der ja seinerzeit in dieser Angelegenheit von dem „Volksfreund“ einen Brief erhielt, den er an den Oberkontrolleur Held weitergab und der dann plötzlich verschwunden ist.

Wir wollen heute nur noch einmal abschließend feststellen, daß auch bei der städtischen Straßenbahn die Noten endgültig abgemittelt haben und der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, an dem auch hier ausgemittelt wird.

Doppelverdiener am Badischen Landestheater

Der „Führer“ mußte sich an dieser Stelle schon einmal mit dem Doppelverdiener am Landestheater beschäftigen. Heute müssen wir noch einmal auf dieses Thema zu sprechen kommen. Es handelt sich diesmal um einfachere Dienstverrichtungen, für die jeder Kriegsbefähigte und beinahe jeder Arbeitslose herangezogen werden könnte — wenn man wollte. Dann aber würden Angehörige der Systemparteien die Leidtragenden sein und das möchte man unter allen Umständen vermeiden. Man ist sich der Verpflichtungen gegenüber seiner Wählerschaft bewußt!

Da ist z. B. ein Vogenschlischer Georg Michael Hüfner (Zentrum natürlich), der als Hausmeister bei der Landeshauptkasse schon sein Auskommen hat. Ein weiterer Zentrumsmann, der Vogenschlischer Peter Lorenz ist Kanzleiaffistent bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues und eines zweiten Einkommens nicht bedürftig. Der Dritte im Bunde ist der mit starker Schlagseite nach links behaftete Vogenschlischer Otto Hiller, Lagerhalter bei der Eisenbahnanstalt, ohne Kinder, aber noch Korpssdiener.

Wir fragen bei der Intendanz und bei dem Herrn Kultusminister an, warum sie die ihr bekannten Ungehörigkeiten immer solange dulden, bis die Deffentlichkeit sich damit beschäftigen muß?

Beisehung Wilhelm Kippman

Am Montag fand auf dem Karlsruher Friedhof die Beisehung des bekannten Handwerkerführers, Bäckermeister Wilhelm Kippman statt. Aus der ganzen Umgegend war eine stattliche Zahl Berufskollegen eingetroffen, um Wilhelm Kippman das letzte Geleit zu geben. Am Grabe selbst ergriff nach Einsegnung der zweite Innungsoberrichter Gustav Dennig das Wort, um in einem letzten Nachruf dem verdienten Obermeister für all das zu danken, was er der Karlsruher Bäckerinnung in seiner langjährigen Zugehörigkeit geleistet hatte.

entsprechende Kürzungen vorgenommen. Der aufgestellte Voranschlag wurde dann einstimmig von der Versammlung genehmigt und die Wiederwahl der Rechnungsprüfer bestätigt.

Mit der Dankagung an unsere unermüdeten Vorstandsmitglieder, den 2. Vorsitzenden Studienrat H. Vinz, den Schriftführer H. Kastner, Wander- und Schivart F. Seiler sowie Pressewart Hauptlehrer F. Wilkendorf, verband der 1. Vorstand Prof. Dr. A. Göhringer auch die Würdigung der Hüttenwarte Ziegler, Otto und Stein-Gronert, ebenso wurden der Bücherwart Prof. Burger und die Ausgabe des Uhrmachermeister Moraller lobend erwähnt und ihre Vereinsarbeit vom Vertrauen der Mitglieder getragen.

Den zweitwichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete die Frage des Bauens eines Verei:shauses, das unseren Wanderern und Schiläufern, aber auch deren Familien ein trauliches Schwarzwalldheim werden soll. Nachdem sich die Versammlung einstimmig für die baldige Errichtung entschieden hatte, kam die Platzfrage zur Aussprache. Lebhaftige Meinungsäußerungen, die entweder der Gründe oder dem Gaisbachtal galtten, die vom Standpunkt des Wanderers, und des Schneeschuhläufers ausgingen, ließen die Mitgliederversammlung nach Erwägung sämtlicher Gründe mit Zweidrittelmehrheit für den Standort im oberen Gaisbachtal entscheiden, so daß nunmehr der Bau des Vereinshauses in diesem an Naturschönheiten reichen Wandergebiet alsbald begonnen werden kann. Da weiterhin keine Anträge und Wünsche vorlagen, konnte der 1. Vorsitzende um 11 Uhr die diesjährige Hauptversammlung schließen, nachdem er für die Teilnahme und die Förderung seitens der Mitglieder allen Wanderfreunden den Dank des Vereins ausgesprochen hatte.

F. Wf.

Generalversammlung der Schiedsrichter Mittelbadens

Die auf Samstag, den 4. März 1933, abends 7 Uhr angelegte Generalversammlung findet bereits besonderer Umstände halber schon um 6 Uhr statt.

Verbot des Ausschanks von Branntwein am 5. März

Aufgrund der entsprechenden Bestimmungen wird der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkenbranntwein am Sonntag, den 5. März 1933 bis zum Eintritt der Polizeistunde in Baden verboten. Von allen Parteiblättern nachzudrucken!

Jugendturnier auf dem KFB-Platz

Eine freudige Überraschung bringt an Ostern die Jugendleitung des KFB. Wie uns mitgeteilt wird, findet auf dem KFB-Platz ein Jugendturnier statt, zu dem sich jetzt schon äußerst spielstarke Jugendmannschaften gemeldet haben. Es wird also guter Sport geboten werden. Ganz besonders werden es die arbeitslosen Sportfreunde begrüßen, daß sie für alle drei Tage gegen Vorzeigung der Erwerbslosenkarte nur 20 Pfg. Eintritt zu bezahlen haben.

Polizeibericht

Diebstähle

Entwendet wurde am 26. Februar, zwischen 21 und 24 Uhr, aus einem Klubhaus in Durlach ein dort aufgehängter Herrenmantel im Wert von etwa 15 RM.

Am 23. Februar wurde aus einem Büro eine Adlerschreibmaschine entwendet.

Am 25. Februar wurden in Durlach zwei noch nicht lange aus dem Gefängnis entlassene Durlacher festgenommen, weil sie dort mehrere Gartenhütten erbrochen und Gartengeräte sowie Werkzeuge gestohlen haben.

Diebstahl und Schelerei

Festgenommen wurde am 27. Februar ein hiesiger Händler wegen Verdachts der Schelerei, weil er im November 1932 ein in Durlach gestohlenes Damenrad verkauft. Durch die Festnahme des Schelers konnte auch der Dieb, ein 42 Jahre alter Schleifer aus Durlach, ermittelt und festgenommen werden.

Blutshande

Am 27. Februar wurde ein verheirateter, 48 Jahre alter Schreiner wegen Blutshande, wiederholt verurteilt seit etwa einem Jahr, festgenommen.

Übertretung der Verkehrsvoorschriften

Gebührensichtlich verwahrt wurde ein auswärtiger Fuhrunternehmer, der am 27. Februar mit einem Laßzug die Kaiserstraße befuhr und hierbei die zulässige Fahrgeschwindigkeit erheblich überschritt.

Kunsthaus Büchle (Zub. Vertsch)

Eine neue Schau Karlsruher Maler bietet in seinen großen Fenstern das Kunsthaus Büchle am Ludwigsplatz. Zunächst erfreuen die sonigen Landschaften der Alb-Pfingsthöhe von R. Amstübler, der sommerliche Felder und herbstliche Waldstücke von Bohnermetersbach und dem Rittner- und Hardwald mit starker Betonung der Vokaltöne gemalt hat. Toniger sind die jüdischen Landschaften des W. Hemping, der auch dessen deutsche Seelandschaften (Hiddensee) eindringlich erfaßt; denn Hemping liebt vor allem das Meer. Seine „Gladiolen“ hielten einen Farbenfraß von eigenem Reiz und die naturfrischen Wädhennakte strogen voll Lebenslust am sonnigen Strand. Kein dekorativer Art sind die schlichten Trachtenstücke von Paul Ruffe, die für den Speiseaal eines Gasthauses zu St. Anton (Amt Boralberg) bestimmt sind. Den früher ausgestellten Hoyer — Speckbacher — Halpinger Bildern folgt nun als Ergänzung Bozen — Meran — Zillerthal. Sie alle gelten dem schweizer Volkstum und zeigen dessen Velden ohne Pose, einfach unaufdringlich. Der Gang zu dieser mannigfaltigen Fensterchau kann nur empfohlen werden.

Karlsruher Tagesanzeiger

Badisches Landestheater: 19.30 Uhr: Die endlose Straße.

Badische Lichtspiele: Der Schützenkönig.

Gloria: Kusarente.

Pall: Nachtkolonne.

Kaffee des Westens: 3 48.

Kaffee des Westens: Künstlerkonzert.

Kaffee Museum: Künstlerkonzert.

Kaffee Odeon: Künstlerkonzert.

Kaffee Roederer: Das vornehme Abendlokal.

Neues aus Weingarten

Aus der Tätigkeit des Weingartener Ortsoberrhauptes

Weingarten, den 28. Februar.
7. Fortsetzung.

Vor einiger Zeit fand hier im Rathhaussaal eine Versammlung der Tabakpflanzer statt, um einen Tabakbauverein zu gründen. Ein Herr von der Landwirtschaftskammer Karlsruhe hielt ein Referat über Zweck und Ziele eines Tabakbauvereins für Qualitätstabake. Ziemlich am Schlusse der Versammlung erschien auch unser Ortsoberrhaupt in einer „auten“ Stimmung, ergriff ebenfalls das Wort und versicherte, daß er sich immer für die Tabakbauern einsetze und wenn es bis nach Berlin gehe. In einer weiteren Versammlung wurde nun der Verein gebildet und eine Kommission ernannt, die in mündlichen Verhandlungen, wozu Erhöhung der Anbaufläche, mit dem Ministerium in Verbindung treten solle. Am 9. Februar d. J. begab sich nun die Kommission unter Führung des Ortsoberrhauptes nach Karlsruhe. Da es bis zur Erledigung der Angelegenheit inzwischen Mittag geworden war, begab man sich in den „Kaiserhof“ am Marktplatz. Während der Anwesenheit in diesem Lokal sprach der Herr Bürgermeister mit einem Herrn. In den Tisch zurückgekehrt, erklärte er den Herren der Kommission, daß er eben mit einem Redakteur des „Führer“ gesprochen hätte, der ihm versichert hätte, daß zukünftig keine Artikel mehr über ihn aufgenommen würden. Da uns diese Aussage des Ortsoberrhauptes sehr unwahr erscheint, fühlen wir uns veranlaßt, unsere Zurückhaltung, die wir in der letzten Zeit geübt haben, aufzugeben und erneut mit unserm Veröffentlichen fortzufahren und heute einige interessante Dinge zur Sprache zu bringen.

So wie in der Tierwelt manche Tiere ihre Farbe der Jahreszeit entsprechend wechseln, so ist es anscheinend bei unserm Ortsoberrhaupt auch in politischer Beziehung der Fall, was aus dem Folgenden hervorgehen dürfte. Führer da eines Tages unser Ortsoberrhaupt mit der Bahn und traf da einen bekannnten Herrn. Nach der Begrüßung wurde auch gegenseitig nach dem Ergehen gefragt. Unser Ortsoberrhaupt gab auf diese Frage zur Antwort: „Wie wird's gehen, wie's halt bei uns Hitler geht.“ Ich würde niemals mehr nach Weingarten gehen.“ Wir sehen hier erneut, daß unser Herr Bürgermeister, obwohl er den „Führer“ abgelehnt hat, unserer Bewegung doch „sympatisch“ gegenübersteht, trotz der Geheimtätigkeiten bei dem „Oberbürgermeister“ in der Paulusstraße. Diese Liebe zu unserer Bewegung zeigt sich auch in besonderem Maße in dem Verhalten des Ortsoberrhauptes gegen unsern P.g. Gem. Bartholomä. In einer unserer letzten Veröffentlichungen (4. Fortsetzung) sprachen wir davon, daß zwei Fürsorgeempfänger bei Arbeiten in der Gemeinde außer Wohlfahrtsunterstützung, auch noch eine Zuwendung von täglich 5.-RM. erhielten. Auf diese Veröffentlichung hin, fand in der Paulusstraße beim „Oberbürgermeister“ eine geheime Sitzung statt, wobei beschlossen wurde, daß mit den zwei Hitlergemeinderäten abgerechnet werde. Gegen den Haupttätentäter wurde ein Dienststrafverfahren beantragt, während gegen den P.g. Gemeinderat Bartholomä eine Untersuchung eingeleitet werden soll, wegen folgendem Vorkommnis: Vor nun mehr fast einem Jahre ließ eines Tages das Ortsoberrhaupt den P.g. Gem. Bartholomä in seiner Eigenschaft als Maurermeister aufs Rathaus kommen und erklärte ihm, er möge mit zwei Wohlfahrtsunterstützungsempfängern die Verlegung der Kochschule durchführen. B. erklärte dem Bürgermeister, daß er das nicht gut machen könne, da er stemple und er wegen der paar Arbeitstage keine Anwartschaft nicht aufgeben könne. Das Ortsoberrhaupt erklärte nun unter Zügen, er solle die Arbeit nur machen, er würde die Sache mit dem Arbeitsamt schon regeln. Um seiner Anwartschaft auf Unterstützung nicht verlustig zu gehen, stempelte unser Parteigenosse in der ersten Woche zweimal, in der nächsten Woche dreimal. Eine weitere Arbeitsleistung lehnte unser Parteigenosse B. ab und überwachte eine andere Arbeit unentgeltlich. Für diese Zeit der Arbeitsleistung stellte das Ortsoberrhaupt unserm Parteigenossen B. eine Verdienstbescheinigung aus, welche P.g. B. dem Arbeitsamt übergab. Es mutet uns nun sonderbar an, daß nun das Ortsoberrhaupt die Lohnlisten, aus dieser Arbeitszeit dem Bezirksamt vorlegte. Was für Gründe liegen hier vor, da doch die von Herrn Bürgermeister ausgestellte Verdienstbescheinigung mit der Lohnliste übereinstimmen soll. Ist das der Fall, oder ist hier dem Ortsoberrhaupt ein kleiner Fehler unterlaufen? Warum hat man unsern P.g. B. vorgeworfen, er hätte kein Krankengeld bezahlt. Wer war denn der Arbeitgeber? Doch wohl die Gemeinde? Bis jetzt war immer der Arbeitgeber geschlich verpflichtet, die Anmeldung zur Krankenversicherung vorzunehmen. In diesem Falle war es also Pflicht der Gemeinde dies zu tun. Wenn der „Volksfreund“ in einem Artikel am 14. 1. 33 behauptete, unsere Wohlfahrtsunterstützungsempfänger würden für ihre Pflichtarbeit gegen Krankheit, Arbeitslosigkeit und Invalidität, entgegen den Bestimmungen des Reichsgesetzes, von der Gemeinde versichert, so ist das eine glatte Unwahrheit, da wir aus Vorstehendem

ersehen, daß auch unser P.g. B. nicht angemeldet war und der Artikler des „Volksfreundes“ durch Umfrage bei den Arbeitern, die Pflichtarbeit leisten, erfahren kann, daß von diesen Arbeitern manche nicht angemeldet sind. Der eine oder andere Arbeiter hätte schon wieder das Recht zu stempeln, wenn es so wäre, wie der „Volksfreund“-Artikler schreibt. Noch eine Frage an das Ortsoberrhaupt zu dieser Sache Bartholomä: „Ist Ihnen bekannt, daß Sie bei einer der letzten Reichstagswahlen im Wahlbezirk II dem Weisinger Friedrich Greb, der der SPD. angehört im Beisein von P.g. Gemeinderat Balbus erklärten: „Der Fall Bartholomä sei ganz in Ordnung.““

Wir möchten raten, wer nicht bei der Artillerie gedient hat, möge das Abschließen des Geschützes bleiben lassen, denn es könnte geschehen, daß der Schuß nach hinten geht und der Kanonier maulotet ist. Wir möchten heute nur das Eine sagen: Es ist fünf Minuten vor 12 Uhr. Wer noch nicht gemerkt hat, daß ein Umbruch der Zeit erfolgt ist, der soll es sich heute merken. Wir werden nicht rasten und ruhen bis auch auf dem Rathaus Ordnung einzieht. Deshalb Bürger, Bauer, Arbeiter wache auf, es ist Zeit.

Wir gehen dem Hungertod entgegen

Grözingen, den 28. Februar.

Ein Landwirt aus Grözingen erhielt aus Sowjet-Rußland folgenden Brief, dessen schütternder Inhalt auch dem letzten deutschen Volksgenossen die Augen über das „Paradies“ öffnen dürfte:

....., Februar 1933
Werte Freunde!
Sie werden sich vielleicht wundern, daß ich mich erlaube, an Sie zu wenden, aber die Not treibt mich dazu. Werden sich wohl noch erinnern vor Jahren, als bei Ihnen ein Kriegsgefangener (Russe) namens war. Derselbe gab mir den Vorschlag, die weil Sie ein Mensch mit Warmherzigkeit sein sollen, daß ich mich mit einer Bitte an Sie wende. Wie Sie wohl schon erfahren haben, sind wir hier in einer sehr traurigen Lage und müssen, wenn nicht Hilfe bald kommt, dem

Hungerstode entgegengehen. Habe 6 Kinder an der Zahl und kein Brot.

Und da hier den unseren Leuten viel geholfen wird vom Ausland, daher bitte ich Sie, wenn Sie sich unser erbarmen, auch mit etwas helfen. Vom Auslande wird meistens Geld geschickt, wird eingezahlt und dann befördern sie den Scheck nach dem nächsten Torgsin (staatlicher Laden). Die nächste Torgsin ist

Wie würden sich die Kinder freuen, wenn ihnen geholfen würde. Im Torgsin kann man Mehl und alles andere kaufen nur für ausländisches Geld. Auf dem Markt bekommt man nichts.

In der Hoffnung, meine Bitte zu gewähren, sage ich im voraus herzlichen Dank.

Uns geht es so, als im Psalm 140, 142, 143 steht.

Am Schwarzen Brett

Ortsgruppe Karlsruhe Ost

Am Freitag, den 3. März, abends 8 Uhr, findet im Saale der Wirtschaft „Zum Saalbau“, Gottesauer Straße 27, eine öffentliche Wahlversammlung statt.

Schriftsteller P.g. Cuno Brombacher in Baden-Baden wird sprechen über das Thema „Deutschlands Wiederaufstieg“.

Alle Parteigenossen und Anhänger unserer Bewegung sind hierzu herzlich eingeladen. Unkostenbeitrag 20 Pfg. Erwerbslose 10 Pfg. Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Karlsruhe-Hardtwald

Am Donnerstag, den 2. März, 20 Uhr, findet im „Kroftodilsaal“, Ludwigsplatz, eine öffentliche Versammlung

statt, in der die Rede des Reichskanzlers und Führers der NSDAP., Adolf Hitler, durch Rundfunk übertragen wird.

Außerdem spricht P.g. Ministerialrechnungsrat Zeiser über „Mit Hitler aufwärts!“ Eintritt frei. Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Ruppurr, Weierfeld und Bulach! Heute abend findet in den Straßen von Ruppurr, Weierfeld und Bulach ein Fackelzug der SA-Standarte 109 statt.

Kreisbeamtenabteilung (Hauptabteilung VII)

Rassenwarte, die mit der Abrechnung noch im Rückstand sind, haben diese umgehend zu er-

ledigen. Ferner erinnere ich daran, daß die Großenpende-Karten am 1. März einzusammeln sind und über das Ergebnis bis zum 5. März — genau — abzurechnen ist.

Der Abteilungsleiter
gez.: Mader

Achtung Beamte!

Auf mehrfache Anfragen gebe ich erneut bekannt, daß nach den Richtlinien der Reichsorganisationsleitung sämtliche beamteten P.g. der NS-Beamtenarbeitsgemeinschaft angehören müssen. Diese ist nach Fachschaften gegliedert (Finanz, Zoll, badische Verwaltung, Polizei usw.).

Anmeldungen sind zu richten an den Leiter der Hauptabteilung VII bei der Kreisleitung der NSDAP. (Kreisbeamtenabteilung). Beitrag monatlich RM. 0.50. Die NS-Beamtenzeitung wird dafür mitgeliefert.

Gau-Beamtenabteilung der NSDAP.

Ortsgruppe Grözingen

Donnerstag, den 2. März, abends 8 Uhr, in der Gemeindehalle Grözingen Uebertragung der Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler.

Anschließend spricht P.g. Roth, Mannheim, über „Abrechnung“.

Abends 7 Uhr Fackelzug. Antreten am „Badischen Hof“.

Ortsgruppe Blankenloch

Heute abend 8 Uhr findet im Lokal „Zum Kaiser“ eine öffentliche Kundgebung statt, zu der auch die NS-Jugend eingeladen ist.

Redner des Abends: P.g. Friedhelm Kemper, Karlsruhe.

NSD.-Ortsgruppe Vinkenheim

Am Donnerstag, den 2. März d. J., abends 8 Uhr findet im Gasthaus zum „Adler“ eine öffentliche NSD.-Versammlung statt. Thema: „Die NSD.“ Redner: P.g. Grassberger, Karlsruhe. Es ist Pflicht aller P.g. und Sympathisierenden zu erscheinen. Die benachbarten NSD.-Ortsgruppen sind ebenfalls eingeladen.

Gemeinderat Ritz, Ortsgruppen-Betriebswart

Ortsgruppe Hagsfeld

Heute abend 8 Uhr findet in der „Krone“ eine öffentliche Versammlung statt.

P.g. Frau Büchel spricht über „Mein Weg von der SPD, KPD zur NSDAP.“ P.g. Dr. Dommer spricht über „Mit Hitler aufwärts“. P.g. Pfarrer Voges spricht über „Volkshemismus über Deutschland“.

Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Friedrichstal

Heute abend 8 Uhr findet in der „Rose“ eine öffentliche Versammlung statt.

P.g. Pfarrer Voges, Eggenstein spricht über „Mit Hitler aufwärts“.

Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Spöck

Heute abend 8 Uhr findet in Spöck eine öffentliche Versammlung statt.

Redner: P.g. Zimmermann über Deutschlands Wiederaufstieg. Vorher Fackelzug der SA.

Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Graben

Heute abend öffentliche Versammlung im „Erbprinzen“, 20 Uhr. P.g. Scheidt, Grözingen spricht über „Abrechnung“.

Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Wiesental

Donnerstag, 2. März 1933, 20 Uhr, findet im Saal des „Badischen Hof“ eine große Kundgebung statt. Redner: P.g. Stadtrat Kramer, Karlsruhe über „Abrechnung“.

Der Ortsgruppenleiter.

Kreis Ettlingen

Schöllbrunn: Mittwoch, den 1. März 1933, abends 8.30 Uhr in der „Sonne“, Kreisleiter Stüwe spricht.

Speffart: Mittwoch, den 1. März 1933, abends 8 Uhr, Dr. Gebcke spricht über „Zentrum und NSDAP.“

Völktersbach: Donnerstag, den 2. März 1933, abends 8.30 Uhr, Kreisleiter Stüwe spricht.

Neuburgweier: Donnerstag, den 2. März 1933, abends 8.30 Uhr im „Karpfen“ P.g. Dieß spricht über: „Deutschlands Wiederaufstieg“.

Eggenst.: Donnerstag, den 2. März 1933, abends 8 Uhr im „Strauß“, Dr. Gebcke spricht über „Weltanschauliche Grundgedanken des Nationalsozialismus“.

Hilferjugend Pforzheim

Wir benötigen zur Einrichtung unseres H.-J.-Heims im Schloßkirchenweg 5 Tische, Stühle, einen Schrank, Bilder usw. Wir sind für jede Spende sehr dankbar. Bei einer Benachrichtigung an die Kreisgeschäftsstelle der NSDAP. sind wir gerne bereit, die Gegenstände abzuholen.

Im voraus unseren besten Dank!
Heil Hitler!

gez. Will-Moeb, Gef. 5/100



Der Tag der erwachenden Nation

Ganz Deutschland marschiert!

- 4 Uhr: Kranzniederlegung am Leibgrenadierdenkmal an d. Hauptpost
- 3—5 Uhr: Platzkonzerte auf verschiedenen Plätzen der Stadt
- 5—6 Uhr: 19 Uhr: Anmarsch der Formationen nach dem Stresemannplatz
- 20 Uhr: Übertragung der Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler in und außerhalb der Festhalle durch Großlautsprecher
- 21.45 Uhr: Fackelzug und Gefallenenehrung am Leibgrenadierdenkmal an der Hauptpost
- Marschweg: Stresemannplatz, Beiertheimer Allee, Kriegsstraße, Westendstraße, Kaiserplatz, Kaiserstraße, Durlacher Tor, Waldhornstraße, Schloßplatz. Anschließend:

Grosser Zapfenstreich sämtlicher Kapellen

Aufmarschleitung
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
(Hitlerbewegung Kreis Karlsruhe)

